

GEMEINDERAT



Geschäft Nr. 3895F

Gemeindeentwicklung „Zukunft Allschwil“

und

Geschäft Nr. 4027A

Beantwortung des Postulats von Andreas Bammatter, SP/EVP Fraktion, betreffend Gemeindeentwicklungskonzept Allschwil

Bericht an den Einwohnerrat
vom 03. Februar 2016

Inhalt	Seite
1. Ausgangslage / Vorgehen im Projekt	3
2. Berichte	4
3. Leitbildentwicklung	5
4. Teilprojekt „Einwohnerzufriedenheitsanalyse“	6
5. Postulat Nr. 4027 von Andreas Bammatter, SP/EVP Fraktion betreffend Gemeindeentwicklungskonzept	6
6. Anträge	8

Beilage/n

- Bericht „Analyse der Gemeindeorganisation“ vom 01. Dezember 2015
- Bericht „Situationsanalyse der Gemeinde“ vom 01. Dezember 2015
- Offerte der Hochschule Luzern vom 18.12.2015 für die Leitbildentwicklung

1. Ausgangslage / Vorgehen im Projekt

Die Gemeinde Allschwil hat vor einigen Jahren das Projekt „Kostenrechnung, wie weiter?“ gestartet. Im Januar 2015 hat sich der Einwohnerrat erneut mit dem Projekt befasst und entschieden, dieses zu stoppen. Gleichzeitig hat er den Gemeinderat beauftragt, mit externer Moderation einen gemeinsamen Workshop für Einwohnerrat, Gemeinderat und das obere Verwaltungskader zu organisieren. Ziel des Workshops sollte es sein, Entscheidungsgrundlagen in Bezug auf alternative Führungsmodelle oder für Verbesserungen des bestehenden Systems zu erarbeiten.

Der Workshop fand am 25. April 2015 statt. Dazu eingeladen waren die Mitglieder des Einwohnerrates, des Gemeinderates und das obere Kader der Verwaltung. In einem ersten Schritt haben die Teilnehmer/innen in Gruppen, aufgeteilt auf die Fraktionen des Einwohnerrates, den Gemeinderat und das obere Kader der Verwaltung, darüber diskutiert, was in der Gemeinde gut läuft und wo aus ihrer jeweiligen Sicht Probleme bestehen. In einer zweiten Diskussionsrunde haben sich sechs Gruppen mit den folgenden Themen befasst: Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ebenen; Aufbau- und Ablauforganisation; Prozess/ Abläufe; Kommunikation; Strategische Planung; Finanzplanung/ Budget. Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen wurden im Plenum präsentiert und in einem Protokoll festgehalten.

Zwischen den Gruppen bestand eine recht grosse Übereinstimmung darüber, was gut läuft und wo Handlungsbedarf besteht. Zusammenfassend lassen sich vier Themenfelder benennen, in denen nach Einschätzung der Mehrheit der Teilnehmer/innen am Workshop Handlungsbedarf besteht:

- Gesamtentwicklung der Gemeinde (Strategie; mittelfristige Finanzplanung);
- Klärung der Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung zwischen Einwohnerrat und seinen Kommissionen, Gemeinderat sowie Verwaltung;
- Analyse der Prozesse und Abläufe (mit dem Ziel, Doppelspurigkeiten und Leerläufe zu reduzieren);
- Verbesserung des Projektmanagements.

An einer Sitzung vom 19. Mai 2015 haben die Gemeindepräsidentin und der Gemeindeverwalter zusammen mit den beiden Moderatoren des Workshops, Jürg Krummenacher und Ivo Willimann von der Hochschule Luzern (HSLU), den Verlauf und die Ergebnisse des Workshops besprochen und Schlussfolgerungen für das weitere Vorgehen formuliert. Die beiden Vertreter der Hochschule Luzern wurden gebeten, einen Vorschlag für das weitere Vorgehen zu erarbeiten und diesen im Rahmen einer Offerte dem Gemeinderat zu unterbreiten.

Aufgrund der Ergebnisse des Workshops wurden zwei Bereiche identifiziert, in denen der grösste Handlungsbedarf besteht:

1. Überprüfung der Aufbau- und Ablauforganisation
2. Längerfristige Entwicklung der Gemeinde

Jürg Krummenacher und Ivo Willimann haben in der Offerte vorgeschlagen, diese beiden Themen nacheinander in zwei Projekten anzugehen. Im ersten Projekt „Analyse der Gemeindeorganisation“ sollten die Aufbau- und die Ablauforganisation in der Gemeinde überprüft werden. Im zweiten Projekt „Leitbildentwicklung“ soll dann ein Konzept für die längerfristige Entwicklung der Gemeinde erarbeitet werden. Die Grundlagen dazu sollen bereits im ersten Teil respektive parallel zur Analyse der Gemeindeorganisation erarbeitet werden. Dieser Bericht trägt den Arbeitstitel „Situationsanalyse“.

Die Kosten für die Leitung dieses Projekt wurden von der Hochschule Luzern im Sinne eines Kostendaches mit CHF 39'458 (inkl. MWST) offeriert. Der Gemeinderat hat diesen Auftrag basierend auf den am 21. Januar 2015 vom Einwohnerrat bewilligten Kredit von CHF 45'000.00 (Workshop und externe Begleitung bei der Erarbeitung von Lösungsansätzen) an die HSLU erteilt.

Bezüglich der weiteren Kosten, welche einen direkten Bezug zum Projekt „Zukunft Allschwil“ haben, hat der Gemeinderat beschlossen und dies auch am Workshop vom 25. April 2015 kommuniziert, diese in einer Sondervorlage dem Einwohnerrat vorzulegen und im Budget 2016 nichts einzustellen. Damit soll das gesamte Projekt die höchstmögliche finanzielle Transparenz haben. Diesbezüglich können wir bereits heute mitteilen, dass die bisherigen Kosten für den Workshop sowie für die Projektleitung unter dem bewilligten Kredit von CHF 45'000.00 liegen.

Für das Projekt „Zukunft Allschwil“ wurde eine Steuergruppe eingesetzt, der folgende Personen angehören:

- Einwohnerratspräsidentin
- Gemeindepräsidentin
- Gemeindeverwalter
- Projektleitung HSLU

Die Steuergruppe hatte folgende Aufgaben und traf sich zu fünf Sitzungen:

- Steuerung und Terminierung der Projektverlaufs
- Vor- und Nachbereitung der Sounding Board Sitzungen
- erste Sichtung und Reflexion der Ergebnisse.

Für die Begleitung des Projekts wurde ein Sounding Board gebildet, das sich wie folgt zusammensetzt:

- je ein/e Vertreter/in der sechs Fraktionen des Einwohnerrates
- drei Vertreter/innen des Gemeinderates und die Gemeindepräsidentin
- drei Vertreter/innen des Verwaltungskaders und der Gemeindeverwalter

Das Sounding Board traf sich zu drei Sitzungen. An den Treffen informierte die Projektleitung über den Verlauf und die Zwischenergebnisse des Projektes und die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, dazu konsultativ Stellung zu nehmen.

Für die Projektleitung und die Durchführung des Projekts war das Projektteam des Instituts für Betriebs- und Regionalökonomie IBR der Hochschule Luzern verantwortlich mit:

- Prof. Dr. h.c. Jürg Krummenacher, Gesamtprojektleiter
- Ivo Willmann, Projektmitarbeit / Teilprojektleiter

2. Berichte

Die Ergebnisse und Analysen aus dem bisherigen Projekt „Zukunft Allschwil“ wurden in folgenden zwei Berichten festgehalten:

- a) Bericht „Analyse der Gemeindeorganisation“ vom 01. Dezember 2015
- b) Bericht „Situationsanalyse“ vom 01. Dezember 2015.

Die beiden Berichte wurden im Dezember 2015 dem Sounding Board vorgestellt und besprochen. Am 20. Januar 2016 wurden sie während rund einer Stunde von der Projektleitung dem Einwohnerrat mittels einer Powerpointpräsentation (inkl. Handout) ausführlich

vorgestellt und kommentiert. Die Berichte sind integrierender Bestandteil dieser Vorlage und in der Beilage enthalten.

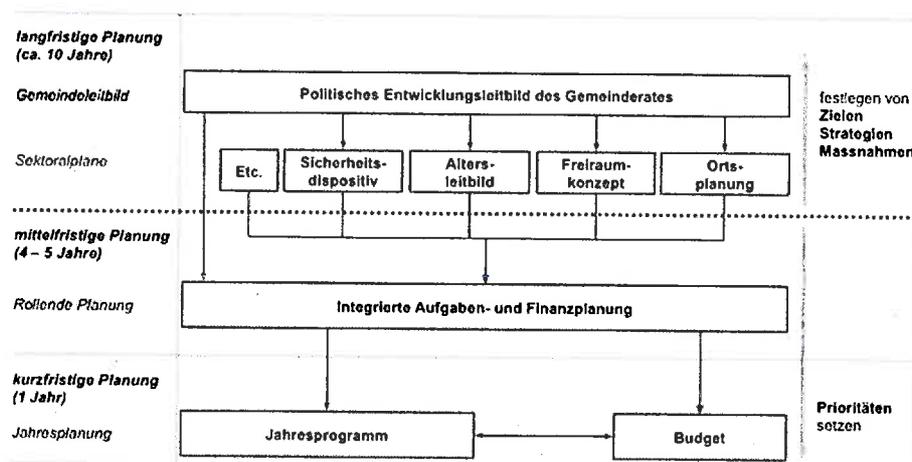
Im Bericht „Analyse der Gemeindeorganisation“ werden bezogen auf den Einwohnerrat, den Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung differenziert die IST-Situation und Probleme, die Ziele und die Handlungsempfehlungen beschrieben.

Für die Umsetzung der Handlungsempfehlungen ist weitgehend der Gemeinderat verantwortlich. Er erarbeitet bis am 30. April 2016 einen Umsetzungsplan zu den Handlungsempfehlungen.

Der Bericht „Situationsanalyse“ ist zur Kenntnisnahme und bildet eine wichtige Grundlage für den nächsten Schritt des Projekts „Zukunft Allschwil“, nämlich für die „Leitbildentwicklung“ (siehe Kapitel 3).

3. Leitbildentwicklung

Bereits am Workshop vom 25. April 2015 zeigte sich ein grosser Handlungsbedarf bezüglich der langfristigen Entwicklung der Gemeinde Allschwil. Diese Erkenntnis wurde in den Interviews weitgehend bestätigt und ist auch im Bericht „Situationsanalyse“ erkennbar. In Allschwil wurden in der Vergangenheit wertvolle strategische Grundlagen (z.B. Freiraumkonzept, Alterskonzept etc.) erarbeitet. Eine übergeordnete und längerfristige Entwicklungsplanung, welche die bestehenden Strategien widerspruchsfrei vereint, fehlt bisher. Dazu soll nun im Rahmen eines strategischen Planungsprozesses ein Gemeindeentwicklungskonzept respektive ein Gemeindeleitbild erarbeitet werden. Die nachfolgende Grafik zeigt die zeitlichen Aspekte sowie die Abhängigkeiten als Gesamtkonzept auf:



Die Hochschule Luzern hat für die Begleitung und Projektleitung des Leitbildentwicklungsprozesses eine Offerte erstellt. Diese wurde dem Sounding Board im Dezember 2015 vorgestellt und ist ein integrierender Bestandteil als Beilage dieser Vorlage. Die bestehende Projektorganisation (Projektleitung / Steuerungsgruppe / Sounding Board) wird personell und organisatorisch unverändert weitergeführt. Mit der Erarbeitung soll zeitnah nach dem Einwohnerratsbeschluss gestartet werden. Ein nächster Workshop mit den bisherigen und neuen Einwohnerrats- und Gemeinderatsmitgliedern und dem Verwaltungskader ist am 19. April 2016 vorgesehen. Das Projekt und insbesondere der Umsetzungsplan sollen im 1. Quartal 2017 abgeschlossen sein.

Die Kosten für die Projektleitung und Begleitung des Leitbildentwicklungsprozesses wird von der Hochschule Luzern mit CHF 39'258.00 und im Sinne eines Kostendachs (inkl. MWST) offeriert.

4. Teilprojekt „Einwohnerzufriedenheitsanalyse“

Seit vielen Jahren wurde in der Gemeinde Allschwil keine systematische und öffentliche Einwohnerzufriedenheitsanalyse durchgeführt. Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Gallen (FHS St. Gallen) bietet eine Einwohnerzufriedenheitsanalyse mittels eines umfassenden Fragebogens (max. 70 Fragen) an und verfügt über entsprechende Erfahrungen und Referenzen in verschiedenen Kantonen. Ziel der Umfrage ist die Überprüfung der Kundenausrichtung der Gemeindeverwaltung respektive die einwohnerorientierte Zufriedenheit.

Um repräsentative Ergebnisse zu erhalten, müssen für eine Gemeinde mit der Grösse von Allschwil rund 1'000 Fragebogen (5% der Bevölkerung) verschickt werden. Erfahrungsgemäss liegt der Rücklauf bei rund 50%. Damit wird eine ausreichende Signifikanz für eine repräsentative Umfrage erreicht. Die FHS St. Gallen verfügt über eine grosse Auswahl an standardisierten Fragen, welche für die spezifische und auf Allschwiler Bedürfnisse zugeschnittene Erarbeitung eines Fragebogens ausgewählt werden können. Im Fragebogen des Standardpakets sind 70 Fragen möglich. Die Planung, Erhebung und Auswertung der Umfrage beansprucht rund 4 bis 5 Monate. Die Umfrage ist eine sinnvolle Ergänzung zum Projekt „Zukunft Allschwil“ und kann somit in Absprache mit der HSLU parallel zum Leitbildentwicklungsprozess und zur Verwaltungsreform lanciert werden. Die administrative Aufgabenteilung zwischen der Gemeindeverwaltung (Druck und Versand der Fragebogen) und der FHS St. Gallen (Erfassung und Auswertungen der Fragebogen) ermöglicht eine kostengünstige und dennoch unabhängige Analyse. Ebenso ist mit einem standardisierten Fragebogen und Vorgehensweise eine spätere Wiederholung und Erfolgskontrolle von getroffenen Massnahmen kostengünstig und einfach möglich.

Die Offerte vom 13. Januar 2016 der FHS St. Gallen weist für die Durchführung der Umfrage mit einer soziodemografischen Auswertung und einem Massnahmenworkshop mit dem Gemeinderat knapp CHF 15'000.00 (inkl. MWST) aus.

5. Postulat Nr. 4027 von Andreas Bammatter, SP/EVP Fraktion betreffend Gemeindeentwicklungskonzept

Das am 31. Oktober 2011 von Andreas Bammatter eingereichte Postulat mit nachfolgendem Inhalt wurde am 27. Februar 2013 vom Einwohnerrat überwiesen.

Der Gemeinderat wird gebeten ein ganzheitliches Stadtentwicklungskonzept auszuarbeiten (Zielhorizont 2013). Darin sollen die Themenbereiche Wohnen, Wirtschaft, Soziale Wohlfart, Verkehr, Kultur, Freizeit, Bildung, Gesundheit, Sport, (max.) Bevölkerungsentwicklung, etc. als gewinnbringender Ausdruck des Zusammenlebens dargestellt werden. Die Komplexität bezüglich der demographischen Entwicklung, der Gestaltung des Raumens, der Zeit der Realisation der einzelnen Projekte und die damit verbundenen finanziellen Auswirkungen in allen Departementen erfordern ein übergeordnetes Konzept für Allschwil, der grössten Gemeinde des Baselbiets. Ich bitte daher entsprechende Fachleute zu beauftragen ein Konzept zu erstellen, welches als Basis für die weitere nachhaltige Entwicklung unserer Gemeinde dienen soll.

Antwort

Aufgrund von personellen Veränderungen im Gemeindepräsidium und der Verwaltungsführung standen im 2014 keine entsprechenden Ressourcen für die Bearbeitung dieses umfassenden Postulats zur Verfügung. Mit dem Projekt „Zukunft Allschwil“ konnten nun im 2015 einerseits viele Grundlagen und Analysen für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung erarbeitet werden. Neben der eigentlichen Konzipierung eines umfassenden Leitbildes, welches sich bereits auf vorliegende Konzepte (z.B. Alterskonzept, Freiraumkonzept etc.) abstützen soll, müssen noch fehlende Grundlagen respektive die fehlenden oder unvollständigen Sektorialpläne (siehe Grafik in Kapitel 3) erarbeitet werden. Das Leitbild beinhaltet die übergeordnete und langfristige Ausrichtung der Gemeinde und die dafür widerspruchsfrei definierten Ziele. Die vom Postulanten in den verschiedenen Gesprächen erwähnte Abstimmung der Bedürfnisse aller Lebensgenerationen soll dabei zwingend berücksichtigt werden. Im geplanten Leitbildprozess müssen somit alle im Postulat erwähnten Themenbereiche und noch weitere behandelt werden. Enorm wichtig ist dabei, dass die Konsequenzen des vergangenen Bevölkerungswachstums differenziert analysiert und beurteilt werden. Nur mit diesen Erkenntnissen kann eine nachhaltige und für die Gemeinde Allschwil vorteilhafte Entwicklung geplant werden. Die bisherige und in den vorherigen Kapiteln beschriebene Projektorganisation soll u.a. mit den Workshops und dem Sounding Board eine breitabgestützte Mitwirkung und Meinungsbildung ermöglichen.

Der im Projekt „Zukunft Allschwil“ erarbeitete Bericht „Analyse der Gemeindeorganisation“ und insbesondere die Umsetzung der Handlungsempfehlungen soll auf allen Ebenen eine Verbesserung der Zusammenarbeit und diesbezüglich Klarheit betreffend Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen bewirken. Damit soll inskünftig auch die Wirksamkeit der eingesetzten finanziellen Mittel verbessert werden. Die in Kapitel 4 beschriebene basisdemokratische Umfrage soll repräsentative Rückmeldungen zur Zufriedenheit der Bevölkerung mit der Gemeindeverwaltung und deren Dienstleistungen bringen.

Mit dem Projekt „Zukunft Allschwil“ und dessen Teilprojekten kann das vom Postulanten geforderte Entwicklungskonzept umfassend erarbeitet werden. Es liegt nun in der Kompetenz des Einwohnerrates, ob er mit seiner Zustimmung zu den Kreditanträgen die erforderlichen finanziellen Ressourcen für eine erfolgreiche Fortführung des Projekts „Zukunft Allschwil“ bewilligen respektive eine umfassende Gemeindefwicklungsplanung ermöglichen will.

Das Postulat Nr. 4027 ist als erledigt abzuschreiben.

6. Anträge

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat

zu beschliessen:

1. Die Berichte „Analyse der Gemeindeorganisation“ und „Situationsanalyse“ vom 01. Dezember 2015 werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Handlungsempfehlungen des Berichts „Analyse der Gemeindeorganisation“ vom 01. Dezember 2015 werden zur Kenntnis genommen.
3. Dem Nachtragskredit zum Budget 2016 von CHF 40'000.00 (Kostendach inkl. MWST) für die Projektleitung und Begleitung des Leitbildentwicklungsprozesses durch die Hochschule Luzern wird zugestimmt.
4. Dem Nachtragskredit zum Budget 2016 von CHF 15'000.00 (Kostendach inkl. MWST) für die Durchführung einer „Einwohnerzufriedenheitsanalyse“ wird zugestimmt.
5. Das Postulat Nr. 4027 wird als erledigt abgeschrieben.

Die Kreditanträge unter Ziffer 3 und 4 sind nicht referendumsfähig (§ 49 Abs. 3 lit. a des Gemeindegesetzes).

GEMEINDERAT ALLSCHWIL

Präsidentin:

Verwalter:

Nicole Nüssli-Kaiser

Dieter Pfister

Institut für Betriebs- und
Regionalökonomie IBR

Prof. Dr. h.c. Jürg Kruppenacher
Dozent und Projektleiter

T direkt 041 228 99 86
juerg.kruppenacher@hslu.ch

Ivo Willimann
Dozent

T direkt 041 228 42 16
ivo.willimann@hslu.ch

Gemeindeentwicklung „Zukunft Allschwil“ Bericht „Analyse der Gemeindeorganisation“

Luzern, 1. Dezember 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und methodisches Vorgehen	2
2	Ergebnisse der Interviews	3
3	Handlungsbedarf und Massnahmen.....	6
4	Umsetzung der Handlungsempfehlungen	10

1 Ausgangslage und methodisches Vorgehen

Hintergrund

Gemäss Offerte vom 29. Mai 2015 sollen im Teilprojekt 1 des Projekts „Gemeindeentwicklung Zukunft Allschwil“ zwei Ziele verfolgt werden:

1. Analyse der Gemeindeorganisation
2. Situationsanalyse der Gemeinde

In diesem Bericht werden die Ergebnisse der Analyse der Gemeindeorganisation dargestellt.

Die Ergebnisse der Situationsanalyse werden in einem separaten Bericht dargestellt.

Methodisches Vorgehen

Die Analyse der Gemeindeorganisation basiert im Wesentlichen auf acht qualitativen Interviews und einer Fokusgruppendifkussion in der Steuergruppe.

Die qualitativen Interviews wurden im September 2015 auf der Grundlage eines Interviewleitfadens durchgeführt. Sie dauerten in der Regel 90 Minuten. Die Auswertung erfolgte mit der Methode der Themenanalyse. Tabelle 1 enthält eine Übersicht zu den interviewten Personen.

Tabelle 1: Übersicht zu den interviewten Personen

	Name	Funktion
Einwohnerrat	Andreas Bammatter	SP-Fraktion
	Roland Naef	Parteilos
	Florian Spiegel	SVP-Fraktion
	Stephan Wolf	CVP-Fraktion
Gemeinderat	Thomas Pfaff	Departementsvorsteher Einwohnerdienste – Sicherheit
	Robert Vogt	Departementsvorsteher Tiefbau – Umwelt
Hauptabteilungsleiter/in	Tanja Bieg	Bildung – Erziehung – Kultur
	Juergen Johner	Hochbau - Raumplanung

Fragen

Im Rahmen der Interviews wurden die folgenden Fragen beantwortet:

- Wie erleben die Interviewpersonen zurzeit die Organisation der Gemeinde? Was läuft gut? Wo bestehen Schwierigkeiten? Wie erleben sie die Zusammenarbeit zwischen Einwohnerrat, Gemeinderat und Verwaltung?
- Wie ist die Gemeinde insgesamt aufgestellt? Wo sehen die Interviewpersonen die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für die Gemeinde? Welches sind die grössten Herausforderungen? Wie sollte die Planung der Gemeindeentwicklung ablaufen?
- Welchen Handlungsbedarf sehen sie im Bereich Finanzplanung und Finanzmanagement?

2 Ergebnisse der Interviews

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Interviews dargestellt.

- Generelle Einschätzung* Bezüglich Gemeindeorganisation gibt es stark divergierende Meinungen. Ein Teil der Befragten findet, dass die Gemeindeorganisation gut ist. Ein anderer Teil sieht viele Unzulänglichkeiten und einen grossen Handlungsbedarf. Weitgehender Konsens besteht bei allen interviewten Personen in zwei Punkten:
- Die Arbeit des Einwohnerrates wird sehr kritisch beurteilt.
 - Es besteht eine übereinstimmende Erkenntnis, dass Allschwil in den letzten Jahren stark gewachsen ist und sich vor grosse Herausforderungen gestellt sieht.
- Einschätzungen zum Einwohnerrat* Zum Einwohnerrat wurden die folgende Aussagen gemacht:
- Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung stellt sich für die Wahl in den Einwohnerrat zur Verfügung
 - Der Einwohnerrat hat wenig Vertrauen in den Gemeinderat und die Verwaltung. Das hat dazu geführt, dass der Einwohnerrat angefangen hat, einzelne Kompetenzen des Gemeinderats auszuhebeln
 - Der Einwohnerrat schiebt die Verantwortung auf den Gemeinderat ab, dieser ist oft der «Bölimann»
 - Es gibt eine unterschiedliche Einschätzung der Verwaltung: Der Gemeinderat findet die Arbeit der Verwaltung gut; der Einwohnerrat hat eine negative Einschätzung
 - Es gibt im Einwohnerrat eine starke Zersplitterung der politischen Kräfte. Diese erschwert die Arbeit und hat zur Folge, dass der Einwohnerrat «unberechenbar» geworden ist.
 - Viele Mitglieder des Einwohnerrats kommen unvorbereitet an die Sitzungen, haben die Dokumente nicht gelesen, wollen aber trotzdem überall mitreden.
 - Bei komplexen Themen (z.B. Freiraumkonzept) fehlt der Zugang; bei einfacheren Fragen (z.B. Parkplätze) können alle mitreden
 - Das führt dazu, dass der Einwohnerrat komplexe Geschäfte «zerrupft», ohne sie richtig verstanden zu haben
 - Der Einwohnerrat diskutiert bei der Beratung des Budgets einzelne Kosten (z.B. Hellraumprojektor) und lässt den Blick aufs Ganze vermissen.
 - Die Qualität der politischen Vorstösse lässt zu wünschen übrig: Oft wird zu wenig klar, was das Anliegen ist.
- Einschätzung der Kommissionsarbeit* Sehr kritisch beurteilt wird auch die Kommissionsarbeit des Einwohnerrats. Bemängelt wird, dass
- die Kommissionsarbeit zu wenig effizient ist
 - viel Kommissionsarbeit wie die Organisation der Sitzungen oder die Protokolle auf die Verwaltung abgeschoben werden

- Geschäfte, die in der Kommission vorberaten wurden, nochmals im Gesamtrat ausführlich diskutiert werden, unter anderem auch, weil die Mitglieder des Einwohnerrats die Dokumente nicht gelesen haben

Gemeinderat

Der Gemeinderat wurde in den Interviews wie folgt beurteilt:

- Der Gemeinderat hat eine gute Gesprächskultur entwickelt, seit Nicole Nüssli-Kaiser Präsidentin ist. Er wird als Team wahrgenommen.
- Der Gemeinderat wirkt gegenüber dem Einwohnerrat manchmal «überheblich»
- Der Gemeinderat ist zu stark operativ tätig. Er sollte wie ein «Verwaltungsrat» funktionieren und strategisch führen
- Die einzelnen Gemeinderät/innen verstehen sich zuerst als Departementsvorsteher/innen und erst dann als Kollegialbehörde.
- Es gibt im Gemeinderat zu einzelnen Geschäften viele Vorabsprachen: «Ich stimme dir zu, wenn auch du mir zustimmst»
- Im Gemeinderat herrscht ein starkes «Gärtlidenken»
- Als grosses Problem wird die Doppelunterstellung der Hauptabteilungsleiter/innen unter die Departementsvorsteher (inhaltlich) und den Gemeindeverwalter (personell) eingestuft. Die Hauptabteilungsleiter/innen sind damit «Diener zweier Herren». Die Rollen und Zuständigkeiten der Vorgesetzten sind nicht klar
- Diese Situation führt dazu, dass sich die Hauptabteilungsleiter/innen hinter den Gemeinderäten verstecken können
- Als weiteres Problem wird erwähnt, dass die Geschäfte im Gemeinderat nicht vertraulich bleiben und nach aussen getragen werden.

Arbeitsweise des Gemeinderates

Zur Arbeitsweise des Gemeinderates wurden die folgenden Aussagen gemacht:

- Die grosse Gemeinde mit den komplexen Fragen überfordert den Gemeinderat zeitlich und inhaltlich zunehmend.
- Die Geschäfte kommen meistens erst in den Gemeinderat, wenn sie eine gewisse Reife haben. Das führt immer wieder zu Frustrationen bei den Mitarbeitenden der Verwaltung. Die Meilensteine der einzelnen Projekte liegen viel zu weit auseinander.
- Es stellt sich auch die Frage, ob es notwendig ist, dass alle Geschäfte, mit denen sich der Gemeinderat befasst, wirklich im Gemeinderat behandelt werden müssen.
- Es gibt keinen richtigen Planungszyklus (Planung, Ausführung, Controlling). Viele Projekte werden angerissen, aber nicht zu Ende gebracht.
- Die Hauptabteilungsleiter/innen sollten im Gemeinderat nur die Geschäfte vorstellen und Fragen beantworten, bei der Entscheidungsfindung des Gemeinderates aber nicht mehr anwesend sein.
- Gefragt wurde auch, wer die Geschäfte im Einwohnerrat und vor der Bevölkerung vertreten soll – muss dies jedes Mal der Gemeinderat sein oder könnten dies nicht auch die Hauptabteilungsleiter/innen übernehmen, wie dies in anderen Gemeinden oft der Fall ist.

*Einschätzung der
Verwaltung*

Wie schon erwähnt, wird die Arbeit der Verwaltung unterschiedlich eingeschätzt. Ein Teil der Befragten nimmt die Verwaltung als „modern“ und die Arbeitsweise als „zielorientiert“ wahr. Neue Leute in der Verwaltung haben einen Neustart ermöglicht. Der grösste Teil der Mitarbeitenden wird als sehr engagiert eingeschätzt.

Für einen anderen Teil hat die Verwaltung „zu wenig Power“. Sie „verwaltet nur“, ist zu wenig innovativ und die fachliche Qualifikation der Hauptabteilungsleiter/innen sei sehr unterschiedlich.

Grössere Übereinstimmung besteht bei den folgenden Aspekten:

- Die Verwaltung ist geprägt durch ein «Gärtlidenken» und «Einzelkämpfertum». Das Gremium der Hauptabteilungsleiter/innen funktioniert zu wenig als Team
- Die Hauptabteilungsleiter/innen sind zu stark auf ihre eigenen Kernthemen fokussiert und sehen den Bezug zu Finanzen und Personal zu wenig.
- Es gibt zwischen und in den Departementen viele unklare Zuständigkeiten und Schnittstellen; dies gilt vor allem auch für interdisziplinäre Projekte.
- Dies gilt insbesondere auch für das Bildungsdepartement. In diesem Departement ist die Struktur besonders kompliziert, auch weil ein Teil der Mitarbeiter/innen beim Kanton angestellt ist.
- Die Zuordnung der Aufgaben zu den einzelnen Departementen stimmt nicht. Eine Reorganisation der Verwaltung drängt sich auf.
- Unpopuläre Aufgaben werden zwischen den Departementen hin- und hergeschoben.
- Es gibt zu wenig Unterstützung durch die Supportprozesse (Personaladministration; Rechnungswesen, IT), man muss allem «nachrennen». Die Supportprozesse sind nicht definiert, es gibt keine Standardisierung.

*Stellungnahme des
Sounding Board*

Das Sounding Board hat sich an seiner ersten Sitzung vom 22. September 2015 mit den Ergebnissen der Interviews befasst. Es war übereinstimmend der Meinung, dass die Ergebnisse ein recht präzises Stimmungsbild bezüglich Gemeindeorganisation abgeben und die gemachten Aussagen weitgehend zutreffen.

3 Handlungsbedarf und Massnahmen

Schlussfolgerungen aus der Befragung

Die Befragung ausgewählter Mitglieder des Einwohnerrats, des Gemeinderats und des oberen Kaders der Verwaltung hat ein recht übereinstimmendes Stimmungsbild bezüglich der Gemeindeorganisation von Allschwil ergeben. Im Folgenden sollten die wichtigsten Aussagen bezogen auf Einwohnerrat, Gemeinderat und Verwaltung zusammengefasst und darauf gestützt konkrete Handlungsempfehlungen formuliert werden.

3.1 Einwohnerrat

Funktion / Aufgabe

- Legislative
- Volksvertretung
- Aufsichtsbehörde des Gemeinderats

IST-Situation / Probleme

- Der Einwohnerrat hat vor kurzem eine neue Geschäftsordnung verabschiedet. Die Kommissionen wurden neu festgelegt.
- Der Einwohnerrat hat wenig Vertrauen in den Gemeinderat und in die Verwaltung.
- Einzelne Mitglieder zeigen ein wenig respektvolles Verhalten.
- Die Kräfte im Einwohnerrat sind sehr zersplittert.
- Die Arbeitsweise ist wenig effizient: Mitglieder des Einwohnerrates kommen unvorbereitet an Sitzungen; Entscheide der Kommissionen werden nicht akzeptiert; das Verhalten der Fraktionen ist widersprüchlich.
- Der Einwohnerrat befasst sich oft mit Details und lässt eine Gesamtsicht vermissen.
- Der Einwohnerrat greift in Kompetenzen des Gemeinderats ein.

Ziele

- Der Einwohnerrat hat (wieder) Vertrauen in die Arbeit des Gemeinderats und der Verwaltung.
- Der Einwohnerrat entwickelt eine konstruktive und von gegenseitigem Respekt geprägte Diskussionskultur.
- Die Arbeitsweise des ER ist effizienter; die Kommissions- und Fraktionsarbeit ist gestärkt.

Handlungsempfehlungen

- Die Probleme bezüglich Einwohnerrat liegen nicht auf der organisatorischen Ebene, sondern in der Arbeitsweise und Kultur. Die Vertreter/innen des Einwohnerrats im Sounding-Board erarbeiten an einem separaten Workshop zu Handen der Fraktionen Lösungsansätze, wie die oben genannten Ziele erreicht werden können.

3.2 Gemeinderat

Funktion / Aufgabe

- Exekutive
- Kollegialbehörde und gleichzeitig Führung eines Departements

IST-Situation / Probleme

- Der Gemeinderat ist zu einem Team geworden und hat eine gute Gesprächskultur entwickelt
- Der Gemeinderat ist zu stark operativ tätig, führt zu wenig strategisch. Die Trennung von Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung zwischen dem Gemeinderat und der Verwaltung ist zu wenig klar.
- Die Gemeinderatsmitglieder verstehen sich zuerst als Departementsvorsteher, erst dann als Kollegialbehörde. Es herrscht ein "Gärtli-Denken". Die Rolle der Departementsvorsteher/innen führt dazu, dass die Hauptabteilungsleiter/innen zwei Vorgesetzte haben (Doppelunterstellung).
- Der Gemeinderat ist (zeitlich) mit den komplexen Aufgaben oft überfordert.
- Die strategische Planung und Auftragserteilung ist verbesserungswürdig
- Geschäfte im Gemeinderat bleiben nicht vertraulich, werden nach aussen getragen.

Ziele

- Der Gemeinderat wird zum strategischen Gremium.
- Aufgaben/Kompetenzen/Verantwortung zwischen Gemeinderat und Verwaltung sind geklärt.
- Die Funktion der Gemeinderäte als Departementsvorsteher ist überprüft.
- Strategische Planung und Auftragserteilung sind verbessert.
- Diskussion und Entscheide im GR bleiben vertraulich.

Handlungsempfehlungen

- Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung des Gemeinderats und der Verwaltung werden, beispielsweise mit Hilfe eines Funktionendiagramms, überprüft und neu festgelegt.
- Die Doppelrolle von Gemeinderat und Departementsvorsteher wird hinterfragt. Geprüft werden soll eine neue Gemeindeorganisation ohne die Funktionen der Departementsvorsteher (siehe Anhang mögliches neues Organigramm).
- Eine Reduktion von 7 auf 5 Gemeinderäte wird geprüft.
- Ein strategisches Planungs- und Controlling-System wird eingeführt.
- Es erfolgt eine Klärung, ob die Hauptabteilungsleiter/innen weiterhin bei Entscheidungsprozessen im Gemeinderat anwesend sein sollen.

3.3 Verwaltung

Funktion / Aufgabe

- Operatives Gremium
- Ausführung der Zielvorgaben des GR
- Vorbereitung der Geschäfte des GR
- Erbringung von Dienstleistungen für Bevölkerung

IST-Situation / Probleme

- Die Einschätzung der Verwaltung in den Interviews war unterschiedlich von "Verwaltung arbeitet zielorientiert, besteht aus Fachleuten" bis "Verwaltung hat zu wenig Power, verwaltet nur"
- Die Rolle des Gemeindeverwalters ist aufgrund der Doppelunterstellung der Hauptabteilungsleiter/innen unklar und schwierig
- Das Gremium der Hauptabteilungsleiter/innen funktioniert zu wenig als Team, es gibt ein "Einzelkämpfertum" und ein "Gärtlidenken"
- Die Zuordnung der Aufgaben zu den einzelnen Departement stimmt nicht. Dies gilt insbesondere für das Bildungsdepartement, wo die Kompetenzen und Zuständigkeiten der einzelnen Ebenen, auch aufgrund der Anstellung einzelner Mitarbeitendenkategorien beim Kanton, besonders unklar sind.
- Die (Support-) Prozesse sind zu wenig definiert und standardisiert.
- Die Qualifikation der Hauptabteilungsleiter/innen und Mitarbeitenden ist unterschiedlich; der Kündigungsschutz ist ein Hindernis bei ungenügenden Leistungen.

Ziele

- Die Rolle des Gemeindeverwalters ist geklärt und das Problem der Doppelunterstellung der Hauptabteilungsleiter/innen ist gelöst.
- Die Zuständigkeiten der Departemente sind klar und sinnvoll geregelt.
- Das Gremium der Hauptabteilungsleiter/innen funktioniert als Team und nimmt die Rolle einer Geschäftsleitung wahr.
- Die (Support-) Prozesse sind definiert und standardisiert; die operativen Abteilungen werden durch Support-Abteilungen besser unterstützt
- Das Problem des Kündigungsschutzes ist gelöst
- Ein Prozess- und Projektmanagement ist eingeführt

Handlungsempfehlungen

- Die Verwaltung wird reorganisiert. Die Zahl der Hauptabteilungen und die Zuordnung der Abteilungen und Aufgaben zu den einzelnen Departementen werden überprüft.
- Die Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen des Gemeindeverwalters werden geklärt.
- Das Gremium der Hauptabteilungsleiter/innen wird, beispielsweise durch eine Teamentwicklung, gestärkt und übernimmt die Funktion einer Geschäftsleitung.
- Die Zuordnung der Aufgaben/ Kompetenzen/ Verantwortung in den Departementen wird geklärt.
- Es wird ein klares Prozess- und Projektmanagement eingeführt.
- Das Personal- und Besoldungsreglement wird bezogen auf den Kündigungsschutz angepasst.

4 Umsetzung der Handlungsempfehlungen

<i>Verantwortung</i>	Für die Prüfung und Umsetzung der Handlungsempfehlungen ist der Gemeinderat verantwortlich.
<i>Vorgehen/ Zeitplan</i>	Im Anschluss an die Sitzung des Einwohnerrats vom 20. Januar 2016 befasst sich der Gemeinderat mit dem vorliegenden Bericht und den Handlungsempfehlungen. Er erarbeitet bis am 30. April 2016 einen Umsetzungsplan zu den Handlungsempfehlungen.

Luzern, 1. Dezember 2015

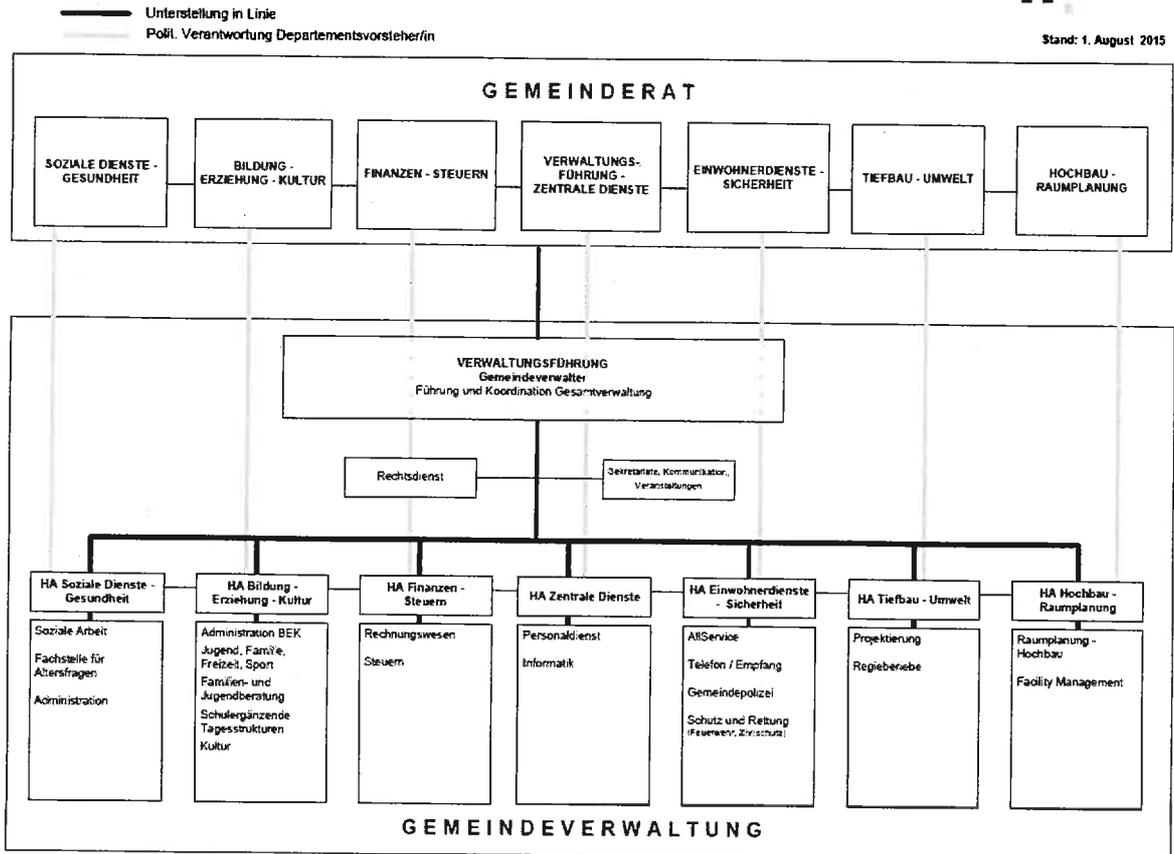
Hochschule Luzern – Wirtschaft

Prof. Dr. h.c. Jürg Krummenacher

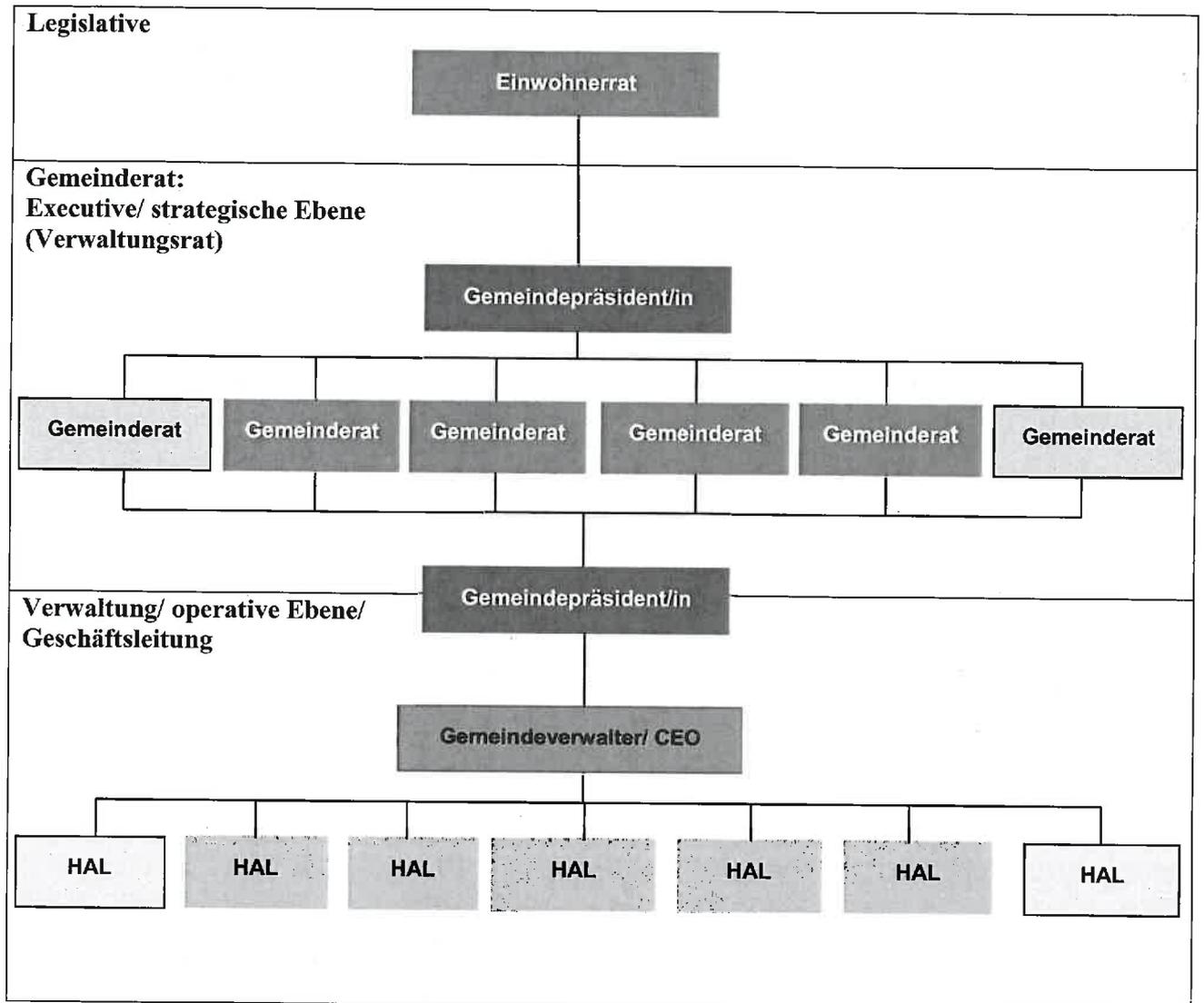
Ivo Willimann

Anhang

Aktuelles Organigramm der Gemeinde



Mögliches neues Organigramm der Gemeinde



Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Wirtschaft

Institut für Betriebs- und
Regionalökonomie IBR

Ivo Willimann
Dozent

T direkt 041 228 42 16
ivo.willimann@hslu.ch

Prof. Dr. h.c. Jürg Krummenacher
Dozent und Projektleiter

T direkt 041 228 99 86
juerg.krummenacher@hslu.ch

**Gemeindeentwicklung „Zukunft Allschwil“
Bericht „Situationsanalyse der Gemeinde“**

Luzern, 1. Dezember 2015

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	3
1 BEDEUTUNG UND LAGE	4
1.1 Grobcharakterisierung.....	4
1.2 Kennzahlen	5
1.3 Räumliche Ausrichtung	6
2 SIEDLUNGSENTWICKLUNG.....	8
2.1 Gemeindefläche	8
2.2 Siedlungsfläche	8
2.3 Siedlungsalter.....	10
2.4 Siedlungsplanung.....	11
3 BEVÖLKERUNG.....	12
3.1 Bevölkerungsentwicklung.....	12
3.2 Altersstruktur	14
3.3 Staatsangehörigkeit	16
3.4 Sozio-ökonomische Bevölkerungsstruktur.....	16
4 WOHNEN	18
4.1 Charakterisierung des Wohnraumangebotes	18
4.2 Wohnbautätigkeit	20
5 ARBEITEN	22
5.1 Wirtschaftsstruktur	22
6 BILDUNG	24
7 FREIZEIT / ERHOLUNG / KULTUR	26
8 MOBILITÄT	27
9 UMWELT.....	29
10 VER- UND ENTSORGUNG.....	30
11 GESUNDHEIT UND SOZIALES	31
11.1 Soziale Wohlfahrt.....	31
11.2 Leistungsangebote für ältere Menschen.....	32
12 SICHERHEIT	34
13 BEHÖRDEN UND VERWALTUNG	35
14 FINANZEN	38
14.1 Steuerfuss	38
14.1 Erträge.....	40
14.2 Aufwände	44
14.3 Investitionen und Verschuldung.....	45

Einleitung

- Informationsbasis* Die vorliegende Situationsanalyse entstand im Rahmen des Projektes «Zukunft Allschwil». Sie basiert auf Informationen von der Einwohnergemeinde Allschwil sowie auf statistischen Daten des Bundesamtes für Statistik (BfS) und von Statistik Basel-Landschaft.
- Zweck* Das Dokument dient als Informationsgrundlage, die den Gemeinderat darin unterstützt, im Rahmen des kommunalen Leitbildprozesses Ziele zu definieren und Strategieentscheidungen zu fällen.
- Aufbau des Berichtes* Die Situationsanalyse ist nach einzelnen Handlungsbereichen einer Gemeinde gegliedert. Es ist dieselbe Gliederung, die auch für die Leitbildentwicklung vorgesehen ist. Für jeden Bereich ist zunächst eine inhaltliche Abgrenzung formuliert. Diese zeigt auf, welche Fragen und Themen im Leitbild in diesem Bereich zu klären sind. In einigen Kernaussagen sind sodann die wichtigsten Schlussfolgerungen wiedergegeben, die im Kapitel enthalten sind. Diese Kernaussagen entsprechen der (momentanen) Aussensicht des Autors und sollen den Adressatenkreis dazu anregen, sich eigene Gedanken und ein eigenes Bild zum Sachverhalt zu machen. Jedes Kapitel enthält im Weiteren Hintergrundinformationen, die zur Einschätzung des Handlungsbedarfes in diesem Bereich relevant sein können. Dabei besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.
- Vergleichsgemeinden* Für die statistische Analyse werden folgende Vergleichsgemeinden herbeigezogen:
- Reinach (BL)
 - Muttenz
 - Binningen
 - Pratteln
 - Stadt Basei
 - Riehen
- Stellenwert des Berichtes* Das vorliegende Dokument ist ein Arbeitsbericht zuhanden des Gemeinderats und versteht sich als Diskussionsbeitrag für den Leitbildprozess. Er ist nicht für eine weitere Verbreitung oder für eine Veröffentlichung gedacht.

1 Bedeutung und Lage

Kapitelinhalt

Der Bereich "Bedeutung und Lage" legt eine wichtige Grundlage für den gesamten Leitbildprozess. Es geht vorrangig um die künftige strategische Positionierung der Gemeinde, um die räumliche Ausrichtung sowie um die Weiterentwicklung der Gemeindestruktur.

Kernaussagen

- Allschwil verfügt über unterschiedliche Ortsteil-Charakteren.
- Das Siedlungsgebiet von Allschwil ist Teil des zusammenhängenden Siedlungsraumes der Agglomeration Basel.
- Allschwil ist lebensräumlich markant zum regionalen Zentrum Basel hin orientiert.
- Eine Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden ist wenig ausgeprägt.

1.1 Grobcharakterisierung

Lage

Allschwil ist eine Grenzgemeinde. Im Nordwesten liegt die Landesgrenze zu Frankreich, im Nordosten die Kantonsgrenze zu Basel-Stadt. Ferner grenzt Allschwil an die Baselbieter Gemeinden Binningen, Oberwil (BL) und Schönenbuch.

Abbildung 1

Lage von Allschwil



Quelle: Wikipedia

Gemeindegrösse

Mit einer Bevölkerungszahl von 20'400 Personen ist Allschwil bezüglich Einwohnerzahl die grösste Gemeinde des Kantons Basel-Landschaft.

unterschiedliche Ortscharakteren

Allschwil verfügt über gegensätzliche Ortsbilder. Das Freiraumkonzept Allschwil 2013 unterscheidet vier Typologien: den alten Dorfteil, Neuallschwil sowie die Quartiere Bachgraben und Ziegelei (S. 66). Die gut erhaltenen

Sundgauer Riegelhäuser im Dorfkern erinnern an den dörflichen Ursprung. Dieser Ortsteil ist im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) aufgeführt. Neuallschwil ist demgegenüber mit dem Siedlungsgebiet von Basel-Stadt zusammenhängend und von urbanem Charakter. Bachgraben und Ziegelei sind Gewerbegebiete, wobei in der Ziegelei eine Transformation von Arbeit zu Wohnen stattfindet. Mit dem Wald und dem Naturschutzgebiet inmitten der Ziegelei besteht ein Potenzial für besondere Wohnlagen.

Agglomerationsgemeinde Aufgrund der Grössenverhältnisse dominiert der urbane Charakter. Allschwil ist heute eine Gemeinde, die Teil des inneren Agglomerationsgürtels von Basel bildet. Mit Basel-Stadt liegt das Zentrum des Agglomerationsraumes ausserhalb der Kantonsgrenze.

Gemeindetyp Gemäss der Gemeindetypologie des Bundesamts für Statistik gehört Allschwil wie auch Reinach (BL), Muttenz und Pratteln zu den Arbeitsplatzgemeinden metropolitaner Regionen (siehe Tabelle 1). Binningen und Riehen zählen zu den einkommensstarken Gemeinden. Basel ist ein Grosszentrum.

Tabelle 1 Gemeindetyp gemäss Bundesamt für Statistik

Gemeinde	Gemeindetyp 22
Allschwil	9 Arbeitsplatzgemeinden metropolitaner Regionen
Reinach (BL)	9 Arbeitsplatzgemeinden metropolitaner Regionen
Muttenz	9 Arbeitsplatzgemeinden metropolitaner Regionen
Binningen	5 Einkommensstarke Gemeinden
Pratteln	9 Arbeitsplatzgemeinden metropolitaner Regionen
Basel	1 Grosszentren
Riehen	5 Einkommensstarke Gemeinden

Datenquelle: Bundesamt für Statistik

1.2 Kennzahlen

Grobcharakterisierung Die Kennzahlen in Tabelle 2 ermöglichen eine erste Grobcharakterisierung von Allschwil und der Vergleichsgemeinden.

Allschwil, Reinach, Muttenz sind vergleichbar Insbesondere Binningen und Pratteln unterscheiden sich charakteristisch von den übrigen Baselbieter Gemeinden. Binningen zeichnet sich durch eine deutlich höhere Steuerkraft und tiefe Steuerfüsse aus. Die Bedeutung der Steuererträge von juristischen Personen ist gering. In Pratteln ist die Steuerkraft tief, die Bedeutung der juristischen Personen für die Gemeindefinanzen hingegen gross. Insofern sind diese beiden Gemeinden nur beschränkt mit Allschwil vergleichbar. Reinach (BL) und Muttenz sind Allschwil ähnlicher. Allschwil hat im Vergleich zu diesen Gemeinden einen leicht höheren Anteil an ausländischer Bevölkerung, einen etwas höheren Steuerfuss bei den natürlichen Personen und eine geringere Arbeitsplatzdichte.

Tabelle 2 Kennzahlen für eine grobe Gemeindecharakterisierung

	ständige Einwohner 2014	Bevöl- kerungs- dichte 2010 [E/km ²]	Anteil ausländ. Wohnbev. 2014	Steuer- kraft pro Kopf 2009 [Fr]	Steuerfuss nat. Pers. (ohne Kirche) 2015	Steuerfuss juristische Personen 2015	Anteil Jur. Personen am Steuer- ertrag 2014	Arbeits- platz- dichte ¹ 2013
Allschwil	20'411	2'165	25%	2'833	58%	5%	22%	502
Reinach (BL)	18'810	2'665	21%	2'810	52.5%	4.8%	23%	636
Muttenz	17'538	1'038	19%	2'869	56%	5%	21%	716
Binningen	15'092	3'323	24%	3'800	46%	2%	3%	443
Pratteln	15'601	1'434	40%	1'812	58.5%	4.95%	44%	860
Basel	168'620	6'826	36%					1103
Riehen	20'774	1'897	24%					228

Datenquelle: Datenquelle: BfS: STATPOP, STATENT, Themakart;
Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

1.3 Räumliche Ausrichtung

Als Nachbargemeinde von Basel-Stadt geht die Hauptausrichtung von Allschwil zum regionalen Zentrum hin. Dies zeigen alleine schon die Verkehrsströme (siehe Kapitel 8). Ein weiterer Indikator für die räumliche Ausrichtung ist die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit. Tabelle 3 enthält hierzu eine Übersicht.

Die Zusammenarbeit von Allschwil mit andern Gemeinden ist wenig ausgeprägt. Eine gemeinsame operative Umsetzung kommunaler Aufgaben findet lediglich beim Bevölkerungsschutz, bei der Musikschule und beim Kindes- und Erwachsenenschutz statt. Folgende Gründe dürften wesentlich zu dieser geringen Zusammenarbeit beitragen:

- Aufgrund der Grösse ist Allschwil imstande, die meisten kommunalen Aufgaben gut selber zu bewältigen. Eine Zusammenarbeit kommt vor allem dort zustande, wo die Nachbargemeinde Schönenbuch aufgrund ihrer geringen Grösse eine Aufgabe nicht selber bewältigen kann oder will.
- Als Grenzgemeinde sind die Optionen zur Zusammenarbeit reduziert. Erschwerend kommt diesbezüglich hinzu, dass mit Basel das regionale Zentrum einem andern Kanton angehört.

Die nicht ersichtliche Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden Binningen und Oberwil ist ein Hinweis darauf, dass diese Gemeinden kaum einen gemeinsamen Lebensraum bilden (Ausnahme: Allschwiler Wald als Naherholungsraum von Allschwil und Binningen) und sich die Gemeinden auch nicht als Aufgaben- und Problemlösungsgemeinschaft verstehen.

¹ Arbeitsplätze in den Sektoren 2 und 3 pro 1'000 Einwohner

Tabelle 3 Bestehende Zusammenarbeiten von Allschwil

Rechtsform	Aufgabengebiet / Inhalt	geografische Abgrenzung
Vertrag	Regionaler Führungsstab RFS	Allschwil, Schönenbuch
Vertrag	Gemeinsamer Bevölkerungsschutz Allschwil- Schönenbuch	Allschwil, Schönenbuch
Vertrag	Musikschule Allschwil-Schönenbuch	Allschwil, Schönenbuch
Zweckverband	Gemeindeverbund Flugverkehr	Allschwil, Arlesheim, Binningen, Bottmingen, Hochwald, Reinach, Schönenbuch
Zweckverband	Trinationaler Atomschutzverband	24 Schweizer Gemeinden, Kanton Basel-Stadt, 71 deutsche und eine französische Gemeinde
Zweckverband	Verband Basel Landschaftlicher Gemeinden	86 Baselbieter Gemeinden
Gemeinsame Behörde	KESB Leimental	Allschwil, Biel-Benken, Binningen, Bottmingen, Ettingen, Oberwil, Schönenbuch, Therwil
Verein	Regio Basiliensis	Nordwestschweiz
Verein	Regio TriRhena	Nordwestschweiz, trinationale Grenzregion
Verein	Spitex Betriebsverein-Allschwil-Binningen- Schönenbuch	Allschwil, Binningen, Schönenbuch
Verein	Trinationaler Eurodistrict Basel (TEB)	trinationale Grenzregion
Kommission	Verkehrskommission Leimental	Leimentaler Gemeinden

Datenquelle: Gemeinde Allschwil, Jahresrechnung 2014

2 Siedlungsentwicklung

Kapitelinhalt

Im Bereich "Siedlungsentwicklung" geht es darum, die Grundzüge für die kommunale Raumplanung festzulegen. Insofern besteht ein direkter Bezug zu den Bereichen "Wohnen" und "Arbeiten". Im Hinblick auf den Bereich "Wohnen" ist dabei insbesondere die künftig anzustrebende Bevölkerungsentwicklung zu thematisieren.

Kernaussagen

- Allschwil verfügt über gewisse Baulandreserven, die zu einem grösseren Teil im Besitz der Gemeinde sind.
- Allschwil hat sich ein detailliertes Freiraumkonzept erarbeitet.

2.1 Gemeindefläche

Auf der Grundlage von Luftbildern erhebt der Bund im Turnus von neun bis 12 Jahren Informationen zur Bodennutzung (Arealstatistik). Die aktuellsten Daten wurden zwischen 2004 und 2009 erhoben. Die älteren Erhebungen stammen aus den Jahren 1979-1985 und 1992-1997.

Tabelle 4: Arealstatistik nach den Hauptbereichen für Allschwil

Hauptbereiche	absolut (in ha)			relativ			Differenz (in ha)	
	1982	1994	2005	1982	1994	2005	1982-1994	1994-2005
a Siedlungsflächen	358	378	384	40%	42%	43%	20	6
b Landwirtschaftsflächen	288	270	262	32%	30%	29%	-18	-8
c Bestockte Flächen	244	241	241	27%	27%	27%	-3	0
d Unproduktive Flächen	2	3	5	0%	0%	1%	1	2
Fläche - Total	892	892	892	100%	100%	100%	0	0

Datenquelle: Arealstatistik der Schweiz

Siedlungsgebiet wächst auf Kosten Landwirtschaft

Die Gemeindefläche von Allschwil beträgt 892 Hektaren. Davon sind im Jahr 2005 43% Siedlungsfläche und je knapp 30% Landwirtschaft respektive Wald und Gehölz. Von 1982 bis 1994 hat die Siedlungsfläche um 20 ha, von 1994 bis 2005 um 6 ha zugenommen. Die Zunahme erfolgte hauptsächlich auf Kosten von Landwirtschaftsflächen.

2.2 Siedlungsfläche

Die Arealstatistik erfasst zur Siedlungsfläche insgesamt 46 Untereinheiten. In folgender Darstellung sind die fünf Hauptklassen enthalten, in welche die Siedlungsflächen unterteilt sind.

Tabelle 5: Entwicklung der Siedlungsfläche von Allschwil

Hauptklassen	absolut (in ha)			relativ			Differenz (in ha)	
	1982	1994	2005	1982	1994	2005	1982-1994	1994-2005
Industrie- und Gewerbeareal	41	46	44	11%	12%	11%	5	-2
Gebäudeareal	170	184	184	47%	49%	48%	14	0
Verkehrsflächen	67	70	72	19%	19%	19%	3	2
Besondere Siedlungsflächen	25	18	20	7%	5%	5%	-7	2
Erholungs- und Grünanlagen	55	60	64	15%	16%	17%	5	4
a Siedlungsflächen	358	378	384	100%	100%	100%	20	6

Datenquelle: Arealstatistik der Schweiz

Siedlungsfläche

Beinahe 50% der Siedlungsfläche wird durch das Gebäudeareal beansprucht (eine Detailübersicht hierzu zeigt Tabelle 6), danach kommen die Verkehrsflächen, der Erholungs- und der Arbeitsraum. Das Gebäudeareal nahm von 1982 bis 1994 um 14 ha zu, blieb danach konstant. Mit dem Siedlungswachstum von 1994 bis 2005 wurde insbesondere mehr Erholungs- und Grünflächen sowie mehr Verkehrsflächen geschaffen. Die Flächen für Industrie und Gewerbe gingen hingegen zurück.

unüberbautes Bauland

Allschwil verfügt über gewisse Baulandreserven, die zu einem gewichtigen Teil im Besitz der Gemeinde sind. Hierzu zählen 1.2 ha bei der Wegmatten, 0.56 ha beim Sturzeneggerareal und 1.07 ha beim Bettenacker. Weitere grössere Baulandreserven, die nicht im Besitz der Gemeinde sind, gibt es im Areal Weiher und bei den Pflanzgärten (Langenloh, Wanderstrasse).

Tabelle 6: Entwicklung des Gebäudeareals in Allschwil

Unterklassen	absolut (in ha)			relativ			Differenz (in ha)	
	1982	1994	2005	1982	1994	2005	1982-1994	1994-2005
Wohnareal	133	151	154	78%	82%	84%	18	3
Öffentliches Gebäudeareal	8	8	9	5%	4%	5%	0	1
Landw. Gebäudeareal	8	4	4	5%	2%	2%	-4	0
nicht spezifiziertes Geb. areal	21	21	17	12%	11%	9%	0	-4
Gebäudeareal	170	184	184	100%	100%	100%	14	0

Datenquelle: Arealstatistik der Schweiz

Gebäudeareal

Mit rund 80% ist das Wohnareal der Hauptbestandteil des Gebäudeareals. Dieses wird in der Arealstatistik in den Grundkategorien weiter ausdifferenziert.

Tabelle 7: Entwicklung des Wohnareals in Allschwil

Grundkategorien	absolut (in ha)			relativ			Differenz (in ha)	
	1982	1994	2005	1982	1994	2005	1982-1994	1994-2005
Ein- und Zweifamilienhäuser	61	66	66	46%	44%	43%	5	0
Reihen- und Terrassenh.	13	18	20	10%	12%	13%	5	2
Mehrfamilienhäuser	59	67	68	44%	44%	44%	8	1
Wohnareal	133	151	154	100%	100%	100%	18	3

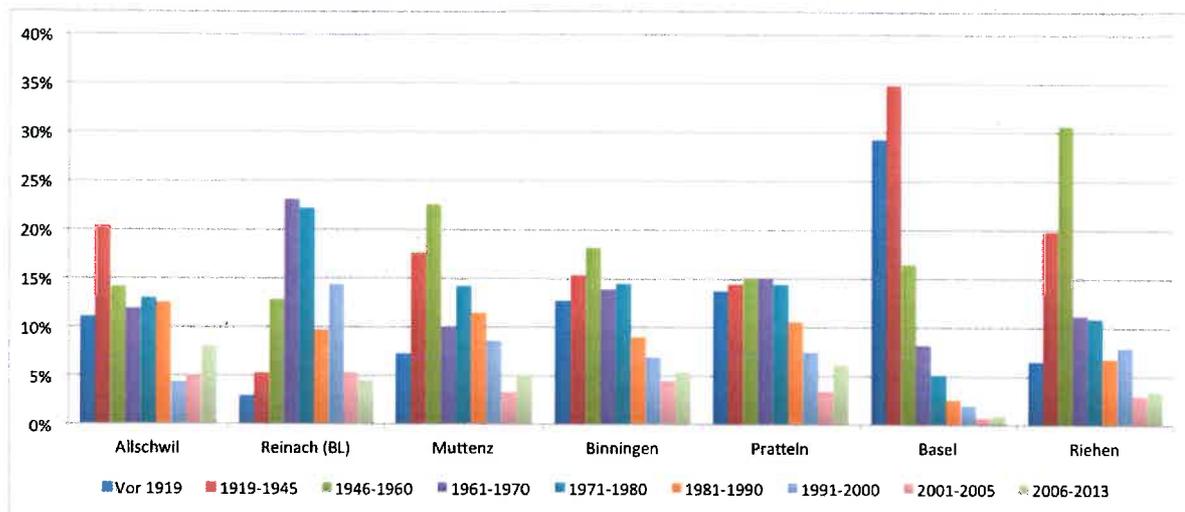
Datenquelle: Arealstatistik der Schweiz

Die Arealstatistik zeigt, dass die Ein- und Zweifamilienhäuser in Allschwil flächenmässig ungefähr denselben Siedlungsraum beanspruchen wie die Mehrfamilienhäuser. Die in Tabelle 7 enthaltenen Flächenangaben umfasst jeweils sowohl die Gebäudefläche wie auch den Umschwung.

2.3 Siedlungsalter

Das Bundesamt für Statistik BfS erfasst für jedes bestehende Gebäude die Bauperiode, in welcher es erbaut wurde. Folgende Abbildung zeigt eine Übersicht zur quantitativen Bedeutung der einzelnen Bauperioden.

Abbildung 2 Anteil der Gebäude nach Bauperiode 2013



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR, eigene Darstellung

Datenquelle: Bundesamt für Statistik – Gebäude- und Wohnungsstatistik

Allschwil mit relativ hohem altem Gebäudebestand

Die Stadt Basel hat den ältesten Gebäudebestand. 75% der Gebäude sind älter als 1945. Bei den weiteren Vergleichsgemeinden sind ebenfalls Unterschiede auszumachen, wenn auch weniger prägnant. Allschwil, Binningen und Pratteln haben je einen Gebäudebestand von 10 bis 15%, der auf die Zeit vor 1919 zurückreicht. In Allschwil wurden weitere 20% der Gebäude zwischen 1919 und 1945 gebaut. In Riehen stammen die Hälfte der Gebäude aus der Zeitperiode von 1919 bis 1960, derweil der Gebäudebestand von Reinach (BL) hauptsächlich nach dem zweiten Weltkrieg erstellt worden ist.

2.4 Siedlungsplanung

Freiraumkonzept 2013

Allschwil setzte sich in der Vergangenheit intensiv mit Fragen der Siedlungsentwicklung auseinander. Ein neueres Ergebnis dieses speziellen Augenmerkes ist das Freiraumkonzept Allschwil 2013. Durch einen bewussten Umgang mit Freiräumen wird angestrebt, eine hohe Lebens- und Wohnqualität im Siedlungsraum zu erhalten und nach Möglichkeit weiter zu verbessern. Der Grundsatz A aus dem Freiraumkonzept verdeutlicht, welche Bedeutung Allschwil den öffentlichen Freiräumen beimisst:

«Die Gemeinde Allschwil versteht öffentliche Freiräume im Siedlungsraum als freigehaltene Flächen, die bewusst mit Funktionen belegt sind und den öffentlichen Bedürfnissen auf verschiedenen Bedeutungsebenen dienen. Die Freiräume sind essentiell für Erholung, Bewegung und die soziale Interaktion der EinwohnerInnen der Gemeinde. Die Freiräume sind zentrale Orte des öffentlichen Lebens, prägen die Identität und fördern die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Gemeinde.» (Freiraumkonzept Allschwil 2013, S. 4)

Versorgungsgrad mit Freiräumen

Die Freiraumfunktionsanalyse zeigte, dass Allschwil insgesamt genügend bis gut mit Grün- und Freiraum versorgt ist. Allerdings treten je nach Quartier grosse Unterschiede auf.

Massnahmenpläne

Nebst umfangreichen Analysen enthält das Freiraumkonzept auch Massnahmenpläne, die nach den unterschiedlichen Funktionen der Freiräume geordnet sind.

3 Bevölkerung

Kapitelinhalt

Im Bereich "Bevölkerung" geht es vor allem um die künftig anzustrebende Bevölkerungsentwicklung. Dieses Kapitel ist eng verknüpft mit dem Kapitel "Wohnen", in welchem die Wohnungsstruktur der Gemeinde näher betrachtet wird. Ebenfalls eine wesentliche Verbindung gibt es in das Kapitel "Bildung". Ein zu starkes Bevölkerungswachstum kann zu unerwünschten Kapazitätsengpässen in der Ortsschule führen, ein Bevölkerungsrückgang hingegen zu Überkapazitäten oder sogar zu einem allenfalls unerwünschten Leistungsabbau. Insofern ist bei der Planung der Bevölkerungsentwicklung ein spezielles Augenmerk auf die Kinderzahlen zu richten.

Kernaussagen

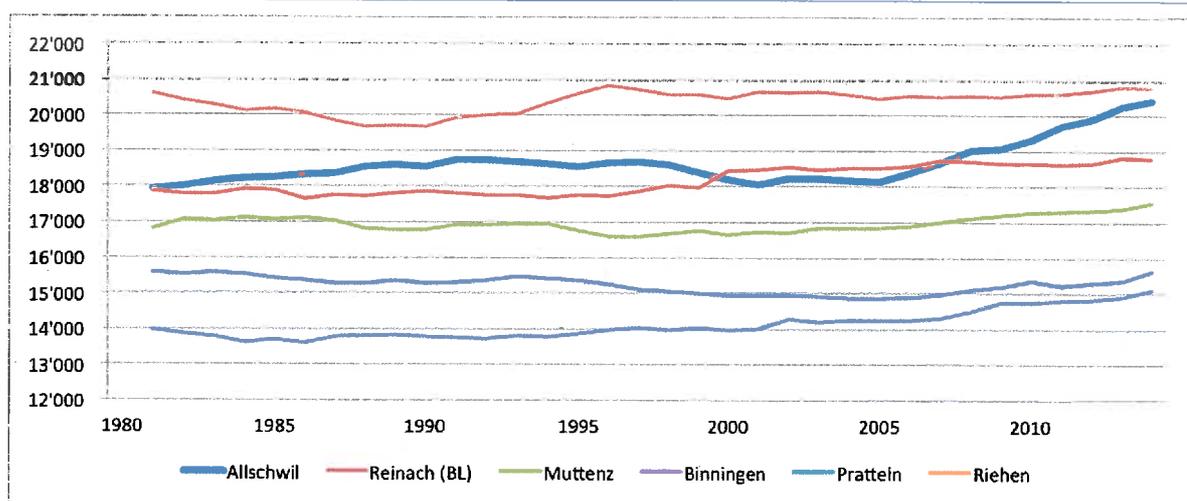
- Nach Jahrzehnten der Stagnation ist die Bevölkerung von Allschwil von 2005 bis 2014 um 12% gewachsen.
- Der Anteil der kleinen Kinder hat in Allschwil in den letzten Jahren markant zugenommen. Für die nächsten Jahre ist mit steigenden Kinderzahlen in der Schule zu rechnen.

3.1 Bevölkerungsentwicklung

Allschwil ist mit rund 20'400 Einwohnern die bevölkerungsstärkste Gemeinde im Kanton Basel-Landschaft.

Abbildung 3

Bevölkerungsentwicklung der untersuchten Baselbieter Gemeinden 1981-2014

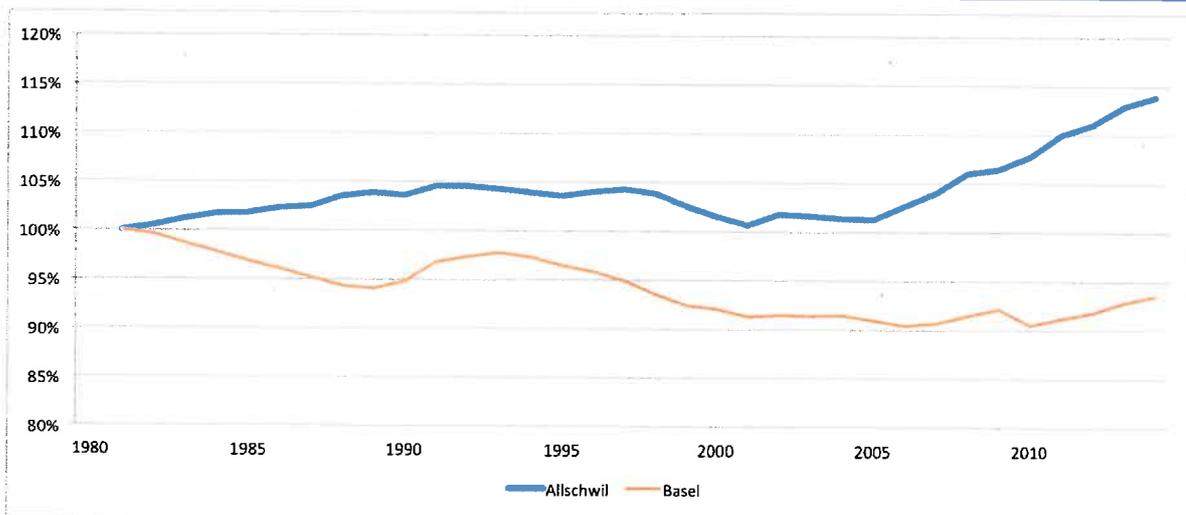


Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR, eigene Darstellung
Datenquelle: BfS – ESPOP (bis 2009), BfS – STATPOP (seit 2010)

Seit den 1980er Jahren blieb die Bevölkerungszahl in Allschwil wie auch in den Vergleichsgemeinden ungefähr konstant. Seit 2005 verzeichnet Allschwil nun aber ein Bevölkerungswachstum von 12%. Die Vergleichsgemeinden zeigen keine entsprechende Entwicklung.

In der Stadt Basel verlief die Bevölkerungszahl mehrheitlich rückläufig. Erst seit 2010 nimmt die Bevölkerungszahl wieder leicht zu.

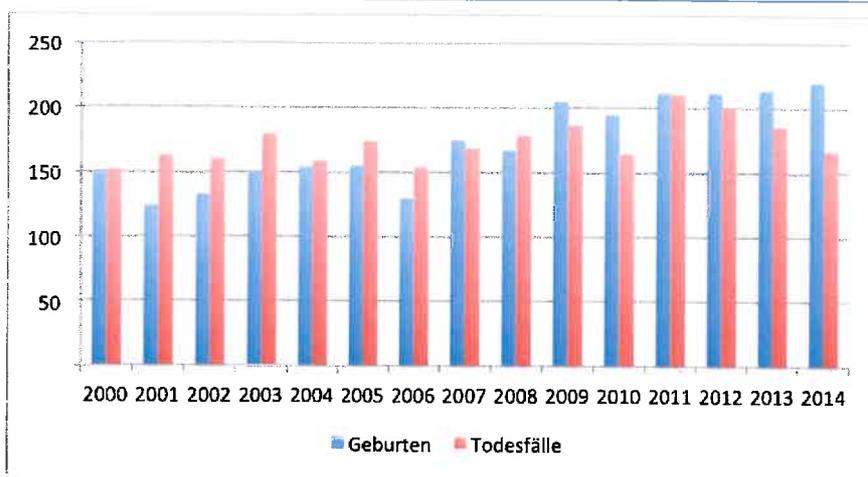
Abbildung 4 Bevölkerungsentwicklung Allschwil und Basel 1981-2014 (indexiert: 1981 = 100%)



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR, eigene Darstellung
Datenquelle: BfS – ESPOP (bis 2009), BfS – STATPOP (seit 2010)

Die Bevölkerungsentwicklung hängt einerseits mit der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten, Todesfälle), andererseits mit dem Wanderungsverhalten zusammen. Diese Faktoren werden folgend dargestellt.

Abbildung 5 Entwicklung der Geburtenzahl und der Todesfälle in Allschwil



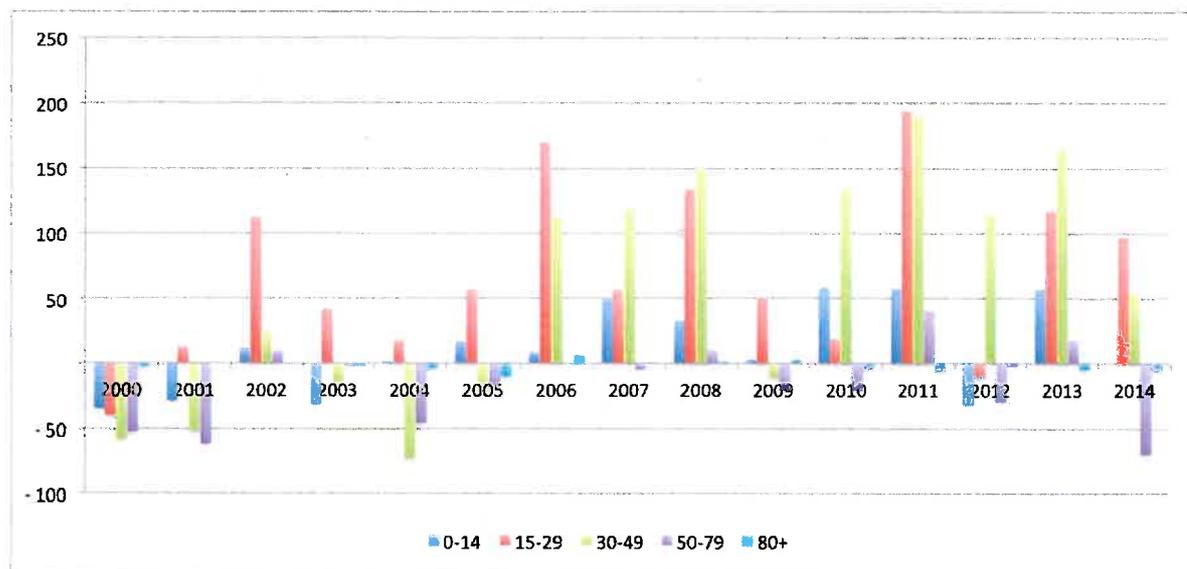
Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR, eigene Berechnungen
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

**starke Zunahme der
Geburtenzahlen**

Die Geburtenzahl hat in den letzten Jahren zugenommen. Von 2000 bis 2006 gab es zwischen 120 und 155 Kinder pro Jahr. Seit 2011 liegt die jährliche Geburtenzahl deutlich über 200 Kinder. Seit 2009 ist die Geburtenzahl

grösser als die Zahl der Todesfälle. Bis 2006 war dies umgekehrt. Seit 2007 sind zudem vermehrt Familienhaushalte zugezogen. Dies zeigt folgende Abbildung mit dem Wanderungssaldo nach Altersgruppe.

Abbildung 6 Wanderungssaldo in Allschwil nach Altersgruppen



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR, eigene Berechnungen
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

bis 50 Zuwanderung,
ab 50 Abwanderung

In den Jahren 2000 bis 2004 war das Wanderungssaldo in Allschwil mehrheitlich negativ, seit 2005 durchwegs positiv. Bezüglich Zuwanderung die wichtigste Altersgruppe waren die 20- bis 29-Jährigen. Seit 2006 sind aber die 30- bis 49-Jährigen mindestens ebenso gewichtig geworden. In diesem Zeitraum tritt auch die Nettozuwanderung der Kinder auf. Beim Alterssegment ab 50 Jahren ist der Wanderungssaldo hingegen mehrheitlich negativ.

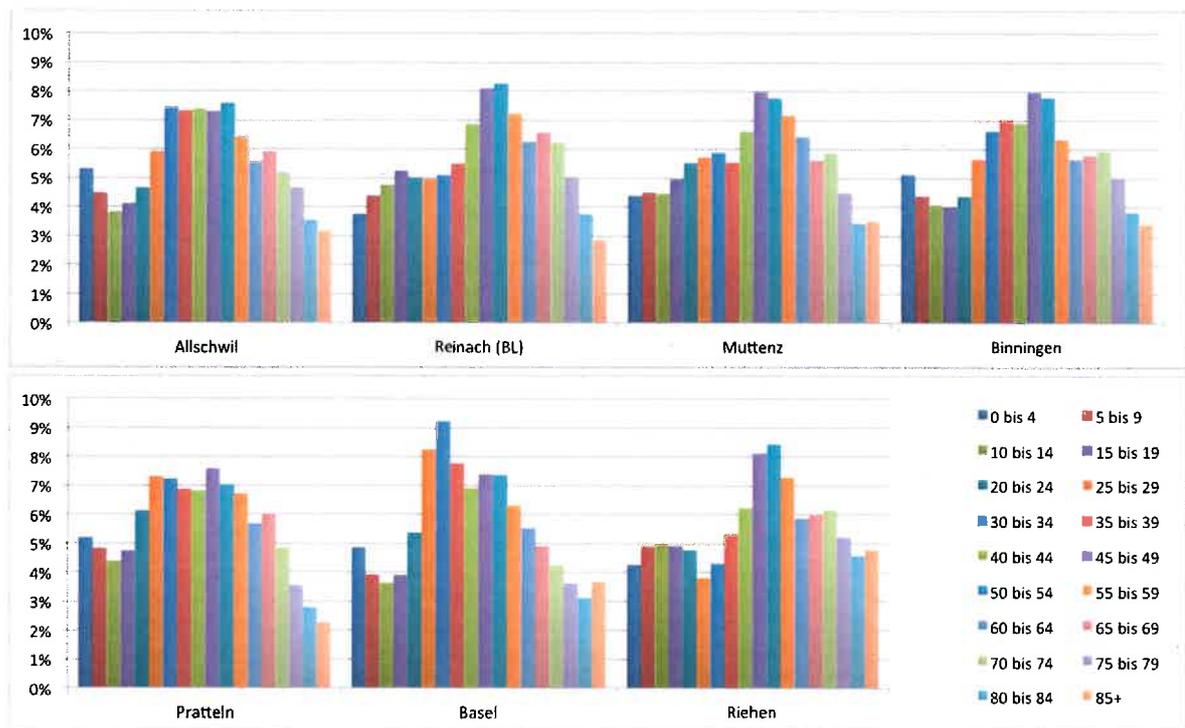
3.2 Altersstruktur

Abbildung 7 gibt einen ersten Überblick zu den Altersstrukturen in den Vergleichsgemeinden.

erhöhter Anteil bei den
0- bis 4-Jährigen

In Allschwil ist wie auch in Binningen, Pratteln und Basel der Anteil der 0- bis 4-Jährigen gegenüber den folgenden Altersstufen erhöht. Bei den 25- bis 54-Jährigen sind die Altersstufen in Allschwil in etwa gleichgewichtig. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch in Pratteln. Die übrigen Gemeinden weisen im mittleren Alter über eine oder zwei Altersstufen hinweg einen Höchstwert auf. Basel hat einen erhöhten Anteil bei den 30- bis 34-Jährigen, die übrigen Gemeinden bei den 45- bis 54-Jährigen. In Riehen ist zudem der Anteil bei den über 80-Jährigen überdurchschnittlich hoch.

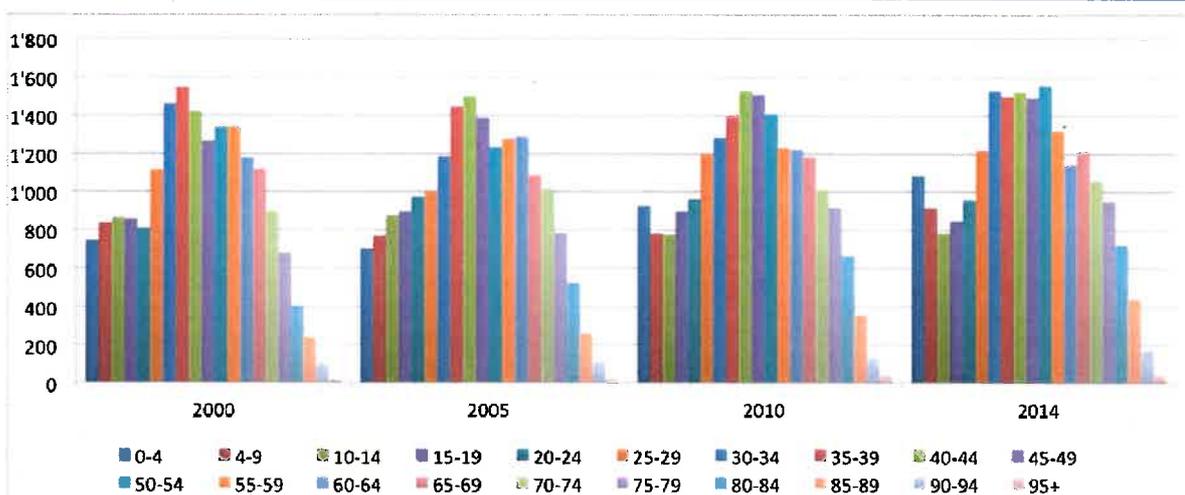
Abbildung 7 Altersstrukturen in den Vergleichsgemeinden 2014



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR, eigene Berechnungen
Datenquelle: Bundesamt für Statistik – STATPOP

Folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der Altersstruktur seit 2000 in Allschwil.

Abbildung 8 Entwicklung der Altersstruktur für Allschwil 2000-2014



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR, eigene Berechnungen
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

In Allschwil hat sich die Altersstruktur in den letzten zehn Jahren relativ stark verändert. Die grösste Veränderung zeigt sich bei den 0-4-Jährigen (vgl.

gesteigerte Geburtenrate in Abbildung 5), die von 700 (Stand 2005) auf beinahe 1'100 Kinder zugenommen haben. Weniger stark aber ebenfalls zugenommen haben die Kinder im Alter von 5 bis 9 Jahren sowie Personen in den Altersklassen 30 bis 34 und 50 bis 54 Jahren.

3.3 Staatsangehörigkeit

Die Vergleichsgemeinden zeigen sowohl bezüglich Ausländeranteil wie auch bezüglich Anteil nach Staatsangehörigkeit erhebliche Unterschiede.

Tabelle 8 Ausländische Wohnbevölkerung insgesamt und nach Nationalität 2014

	ständige ausländ. Wohnbev.		Anteil an ausländischer Bevölkerung nach Nationalitäten				
	Anzahl	Anteil	Deutschl.	Italien	Spanien	Türkei	SO-Europa
Allschwil	5'070	25%	24%	16%	6%	5%	7%
Reinach (BL)	3'959	21%	16%	21%	4%	10%	8%
Muttenz	3'389	19%	19%	25%	4%	11%	11%
Binningen	3'547	24%	23%	16%	4%	6%	6%
Pratteln	6'194	40%	11%	17%	3%	17%	31%
Basel	61'055	36%	21%	12%	5%	10%	13%
Riehen	4'932	24%	45%	10%	3%	5%	6%

Datenquelle: Bundesamt für Statistik – STATPOP

Ausländeranteil

Bei fünf untersuchten Gemeinden liegt der Ausländeranteil zwischen 19 und 25 Prozent und somit im Bereich des landesweiten Durchschnitts. Lediglich in Pratteln und Basel sind diese Werte mit 40% respektive 36% deutlich erhöht.

Nationalitäten

Beträchtliche Unterschiede zeigen sich bei der Herkunft der ausländischen Bevölkerung. In Riehen sind 45% der Ausländer deutsche Staatsbürger, in Pratteln kommen 48% der Ausländer aus dem Raum Südosteuropa und Türkei. Muttenz und Reinach haben einen relativ hohen Anteil italienischer Staatsbürger. Die Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung von Allschwil zeigt diesbezüglich keine besonderen Auffälligkeiten. Rund jeder vierte Ausländer ist Deutscher, danach sind die Italiener die nächstgrössere Bevölkerungsgruppe.

3.4 Sozio-ökonomische Bevölkerungsstruktur

Die Eidgenössische Steuerverwaltung veröffentlicht in der Statistik zur direkten Bundessteuer Informationen zur Höhe des steuerbaren Einkommens.

Tabelle 9 Steuerpflichtige nach Klassen des steuerbaren Einkommens 2011 (in CHF)

	Anzahl	15-19'900	20-29'900	30-39'900	40-49'900	50-74'900	75'000+
Allschwil	8'800	1%	8%	10%	13%	31%	37%
Reinach (BL)	8'312	1%	7%	9%	13%	31%	38%
Muttenz	7'594	1%	7%	9%	13%	33%	37%
Binningen	6'563	1%	7%	9%	11%	28%	44%
Pratteln	6'041	2%	9%	14%	16%	32%	28%
Basel	69'422	3%	12%	13%	14%	29%	28%
Riehen	8'507	2%	8%	9%	10%	26%	45%

Datenquellen: Eidg. Steuerverwaltung -- Statistik direkte Bundessteuer

Bezüglich der mittleren Einkommensstärke der Steuerpflichtigen können die Vergleichsgemeinden in drei Gruppen unterteilt werden:

- die einkommensstärkeren Gemeinden Binningen und Riehen,
- die mittleren Gemeinden Allschwil, Reinach (BL) und Muttenz
- sowie mit Pratteln und Basel die einkommensschwächeren Gemeinden.

4 Wohnen

Kapitelinhalt

Der Bereich "Wohnen" behandelt das Siedlungsgebiet, soweit es die Wohnbevölkerung betrifft. Dabei geht es um das vorhandene Wohnraumangebot und dessen mögliche Weiterentwicklung sowie generell um die Frage der Wohnstandortqualität.

Kernaussagen

- Allschwil hat im Vergleich zu Reinach (BL) und Muttenz einen deutlich tieferen Anteil an Einfamilienhäusern.
- In Allschwil wurden seit 2001 mehrheitlich Wohnungen mit über 100 m² erstellt. Bei diesen Wohnungsgrössen hatte Allschwil zuvor einen vergleichsweise geringen Anteil.

4.1 Charakterisierung des Wohnraumangebotes

Wohnungen

Das Bundesamt für Statistik führt eine Gebäude- und Wohnungsstatistik, welche diverse Kennzahlen zu den Wohneinheiten auf kommunaler Ebene bietet.

Tabelle 10

Wohneinheiten nach Gebäudekategorie 2013

	Anzahl	Personen pro Wohneinheit	EFH	MFH	Wohngeb. mit Nebennutzung	Gebäude mit teilweiser Wohnnutzung
Allschwil	10'411	1.9	19%	71%	9%	1%
Reinach (BL)	9'131	2.1	36%	56%	6%	1%
Muttenz	8'515	2.0	32%	57%	10%	2%
Binningen	8'058	1.8	22%	62%	15%	1%
Pratteln	7'394	2.1	21%	69%	9%	2%
Basel	95'740	1.7	7%	56%	36%	1%
Riehen	10'009	2.1	27%	57%	15%	1%

Datenquelle: Bundesamt für Statistik – Gebäude- und Wohnungsstatistik

Gebäudekategorie

in Allschwil bestanden 2013 rund 10'400 Wohneinheiten, die durchschnittlich von 1.9 Personen bewohnt wurden. Hinter der Stadt Basel, deren Wohnraumcharakteristik sich grundlegend von den übrigen Gemeinden unterscheidet und hier deshalb nicht weiter kommentiert wird, hat Allschwil mit 19% den geringsten Anteil an Einfamilienhäusern (EFH). In Reinach (BL) und Muttenz, aber auch in Riehen ist dieser Anteil deutlich höher. Mit 71% hat Allschwil dafür den höchsten Anteil an Wohnungen in Mehrfamilienhäusern.

Tabelle 11 Wohnungen nach Zimmerzahl 2013

	1 Zimmer	2 Zimmer	3 Zimmer	4 Zimmer	5+ Zimmer
Allschwil	4%	12%	38%	26%	20%
Reinach (BL)	2%	8%	29%	35%	26%
Muttenz	3%	9%	31%	30%	26%
Binningen	4%	13%	33%	26%	25%
Pratteln	4%	12%	35%	31%	18%
Basel	11%	24%	38%	17%	10%
Riehen	3%	11%	31%	27%	28%

Datenquelle: Bundesamt für Statistik – Gebäude- und Wohnungsstatistik

Zimmerzahl

Bezüglich Zimmerzahl hat Allschwil mit 20% im Vergleich wenige Wohnungen mit fünf und mehr Zimmern. Dies geht einher mit dem tiefen EFH-Anteil. Wohneinheiten mit vielen Zimmern sind besonders von Familienhaushalten gefragt. Allschwil verfügt handkehrum über einen hohen Anteil an 3-Zimmerwohnungen. Dieser Wohnungstyp wird in der Regel stärker von Ein- und Zweipersonenhaushalten nachgefragt.

Tabelle 12 Wohnungen nach Wohnungsfläche 2013

	Anzahl	bis 30 m ²	30-49 m ²	50-69 m ²	70-99 m ²	100-149 m ²	150+ m ²
Allschwil	7'378	1%	5%	23%	38%	24%	8%
Reinach (BL)	5'150	1%	4%	16%	37%	31%	11%
Muttenz	4'829	1%	5%	19%	39%	26%	11%
Binningen	4'996	1%	5%	18%	36%	25%	15%
Pratteln	5'065	2%	7%	28%	35%	21%	8%
Basel	53'798	3%	13%	30%	35%	14%	5%
Riehen	5'713	0%	5%	20%	33%	27%	15%

Datenquelle: Bundesamt für Statistik – Gebäude- und Wohnungsstatistik

Wohnungsfläche

Bezüglich Wohnungsfläche zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Zimmerzahl. Auch hier ist der Anteil der grösseren Wohneinheiten mit mehr als 100 m² in Allschwil relativ gering. Im Vergleich zu Reinach (BL), Muttenz und Binningen hat Allschwil einen erhöhten Anteil an Wohneinheiten mit 50-69 m².

4.2 Wohnbautätigkeit

Die Gebäude- und Wohnungsstatistik des Bundesamts für Statistik enthält auch diverse Informationen zur Bautätigkeit.

Tabelle 13 Gebaute Wohnungen nach Bauperioden 2001-2005 und 2006-2013

Gemeinde	Wohnungszahl 2013	Bauperiode 2001-2005		Bauperiode 2006-2013	
		absolut	relativ	absolut	relativ
Allschwil	10'411	261	3%	1'049	10%
Reinach (BL)	9'131	316	3%	329	4%
Muttenz	8'515	234	3%	470	6%
Binningen	8'058	326	4%	467	6%
Pratteln	7'394	193	3%	342	5%
Basel	95'740	942	1%	1'878	2%
Riehen	10'009	305	3%	369	4%

Datenquelle: Bundesamt für Statistik – Gebäude- und Wohnungsstatistik

*starke Bautätigkeit seit
2006*

Allschwil verzeichnet zwischen 2006 und 2013 eine vergleichsweise hohe Wohnbautätigkeit. Über 1'000 Wohnungen wurden erstellt. Dies entspricht 10% von den 2013 bestehenden Wohnungen. Keine der Vergleichsgemeinden hatte in diesem Zeitraum eine ähnlich starke Wohnbautätigkeit.

Tabelle 14 Wohnungen mit Baujahr 2001-2013 nach Wohnungsfläche 2013

	Anzahl	bis 30 m ²	30-49 m ²	50-69 m ²	70-99 m ²	100-149 m ²	150+ m ²
Allschwil	1'310	0%	0%	11%	25%	55%	9%
Reinach (BL)	645	0%	0%	2%	15%	53%	31%
Muttenz	704	0%	1%	7%	23%	51%	17%
Binningen	793	0%	3%	9%	20%	39%	29%
Pratteln	535	0%	0%	3%	23%	62%	12%
Basel	2'820	0%	6%	15%	32%	40%	7%
Riehen	674	0%	0%	4%	19%	49%	27%

Datenquelle: Bundesamt für Statistik – Gebäude- und Wohnungsstatistik

*hoher Anteil grosser
Wohnungen*

Die Mehrheit der in Allschwil neu erstellten Wohnungen weist eine Wohnungsfläche von 100 bis 149 m² auf. Bezüglich der realisierten Wohnungsgrösse gibt es beträchtliche Unterschiede zwischen den Gemeinden:

- In Reinach (BL), Binningen und Riehen wurden vor allem grosse Wohnungen erbaut. Der Anteil neu erstellter Wohnungen mit über 150 m² Wohnungsfläche beträgt je rund 30%. In Reinach (BL) und Riehen weisen um die 80% der neu erstellten Wohnungen eine Fläche von über 100 m² auf.
- In Basel werden im Durchschnitt kleinere Wohnungen gebaut. Die Mehrheit der neuen Wohnungen ist kleiner als 100 m² gross.

Bezüglich der Anzahl Zimmer pro Wohneinheit zeigt sich ein ähnliches Bild:

Tabelle 15 Wohnungen mit Baujahr 2001-2013 nach Zimmerzahl 2013

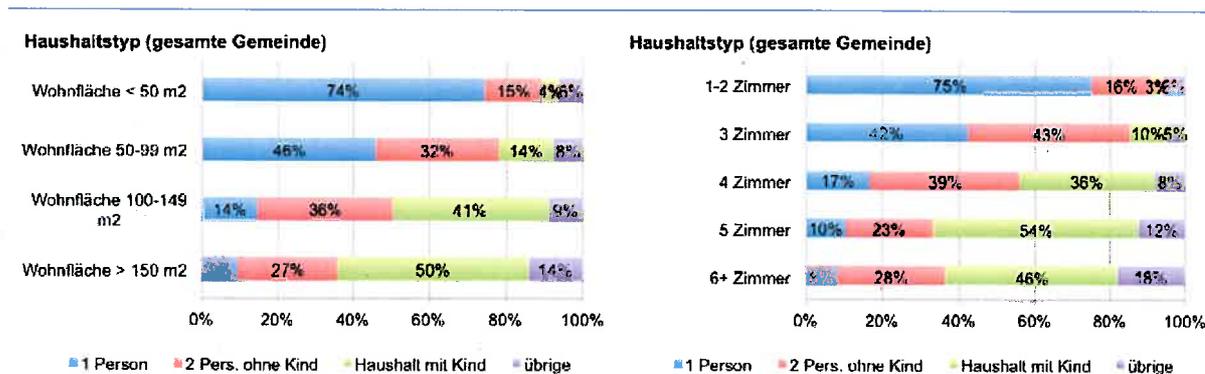
	Anzahl	1 Zimmer	2 Zimmer	3 Zimmer	4 Zimmer	5 Zimmer	6+ Zimmer
Allschwil	1'310	0%	6%	22%	42%	25%	5%
Reinach (BL)	645	0%	2%	17%	35%	30%	16%
Muttenz	704	1%	5%	25%	34%	26%	9%
Binningen	793	2%	12%	20%	37%	20%	9%
Pratteln	535	0%	3%	21%	50%	21%	4%
Basel	2'820	4%	23%	33%	28%	10%	2%
Riehen	674	2%	5%	28%	34%	22%	10%

Datenquelle: Bundesamt für Statistik – Gebäude- und Wohnungsstatistik

Mehr als 70% der in Allschwil neu erstellten Wohneinheiten verfügen über vier oder mehr Zimmer. In den andern Gemeinden zeigt sich ein ähnliches Bild. Nur in der Stadt Basel wurde auch ein gewichtiger Anteil Wohnungen mit weniger Zimmer gebaut.

Die Grösse der Wohnung ist relevant im Hinblick auf die Haushaltstypen, die darin einziehen. Für eine Luzerner Gemeinde wurde dies detailliert analysiert. Von Interesse ist vor allem, ob bestimmte Wohnungen präferenziert von einem Haushaltstyp besiedelt werden.

Abbildung 9 Haushaltsstruktur nach Wohnfläche und Zimmerzahl für eine Luzerner Gemeinde 2012



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR, eigene Berechnungen
Datenquelle: Kantonale Register

Wohnungen mit einer Fläche von 100 m² und besonders auch mit fünf oder mehr Zimmern werden vermehrt von Familien bewohnt. Aufgrund der gestiegenen Geburtenzahl könnte es auch in Allschwil so sein, dass in den neu erstellten grösseren Wohnungen ein hoher Anteil junger Familien lebt. Eine starke Zunahme der Kinderzahl macht sich mittelfristig in erhöhten Bildungskosten bemerkbar.

5 Arbeiten

Kapitelinhalt

Der Bereich "Arbeiten" behandelt die Beschäftigung der Bevölkerung, die Pflege der in der Gemeinde domizilierten Betriebe, die Weiterentwicklung des Arbeitsstandortes sowie der Schutz der Bevölkerung vor Immissionsbeeinträchtigungen von Seite Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft.

Kernaussagen

- Die Anzahl Beschäftigten im Dienstleistungssektor hat seit 2005 markant zugenommen.
- Gut 20% der in Allschwil beschäftigten Personen arbeiten in einem der vier Grossunternehmen.

5.1 Wirtschaftsstruktur

Tabelle 16 zeigt eine grobe Übersicht zur Wirtschaftsstruktur gemäss den Wirtschaftssektoren.

Tabelle 16: Wirtschaftsstruktur 2013

Gemeinde	Beschäftigte			Volzeitaquivalente			Arbeitsstätten			
	Anzahl	Sektor 1	Sektor 2	Sektor 3	Anzahl	Sektor 2	Sektor 3	Anzahl	Sektor 2	Sektor 3
Allschwil	10'212	0%	24%	75%	8'442	27%	72%	1'155	17%	82%
Reinach (BL)	12'013	0%	28%	72%	10'045	32%	68%	1'269	12%	87%
Muttenz	12'479	0%	30%	70%	10'469	33%	67%	1'213	17%	82%
Binningen	6'634	0%	15%	85%	5'031	17%	82%	966	12%	87%
Pratteln	13'218	0%	25%	74%	10'973	29%	71%	1'090	16%	83%
Basel	184'739	0%	19%	81%	147'052	22%	78%	15'978	9%	91%
Riehen	4'797	1%	12%	87%	3'396	15%	84%	1'019	13%	86%

Datenquelle: Bundesamt für Statistik – STATENT

Bei Betrachtung der Wirtschaftssektoren unterscheiden sich die untersuchten Gemeinden nicht allzu sehr. Bezüglich der Beschäftigten ist in allen Gemeinden der Dienstleistungssektor (Sektor 3) mit mindestens 70% vertreten, die Landwirtschaft (Sektor 1) ist hingegen quantitativ unbedeutend. Der Anteil des Industriesektors (Sektor 2) reicht von 12% in Riehen bis 30% in Muttenz.

Unternehmensgrösse

Klarere Unterschiede zeigen sich bei der Analyse der Wirtschaftsstruktur nach Unternehmensgrösse (siehe Tabelle 17).

Dienstleistungssektor

In Allschwil sind vier grosse Unternehmen (mehr als 250 Vollzeitäquivalente) niedergelassen, bei welchen zusammen knapp 30% aller im Dienstleistungssektor beschäftigten Personen arbeiten. In Binningen ist dieser Anteil gleich gross, wobei hier nur eine Unternehmung zu diesem Effekt führt. Ansonsten dominieren in Allschwil im Dienstleistungssektor die kleineren Unternehmen.

Industriesektor

Im Industriesektor dominieren in Allschwil die mittelgrossen Unternehmen.

Tabelle 17: Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren und Unternehmensgrösse 2013

Gemeinde	Beschäftigte im Sektor 2 nach Unternehmensgrösse					Beschäftigte im Sektor 3 nach Unternehmensgrösse				
	Anzahl	mikro (<10 VZA)	klein (10-50 VZA)	mittel (50-250 VZA)	gross (>250 VZA)	Anzahl	mikro (<10 VZA)	klein (10-50 VZA)	mittel (50-250 VZA)	gross (>250 VZA)
Allschwil	2'495	18%	20%	62%	0%	7'669	30%	26%	16%	28%
Reinach (BL)	3'342	11%	15%	36%	39%	8'648	31%	29%	40%	0%
Muttenz	3'741	13%	25%	40%	22%	8'697	28%	28%	29%	15%
Binningen	967	31%	17%	18%	34%	5'639	34%	21%	17%	28%
Pratteln	3'370	11%	22%	56%	11%	9'806	25%	31%	41%	3%
Basel	35'329	9%	11%	12%	69%	149'357	24%	23%	30%	24%
Riehen	597	59%	41%	0%	0%	4'154	43%	33%	23%	0%

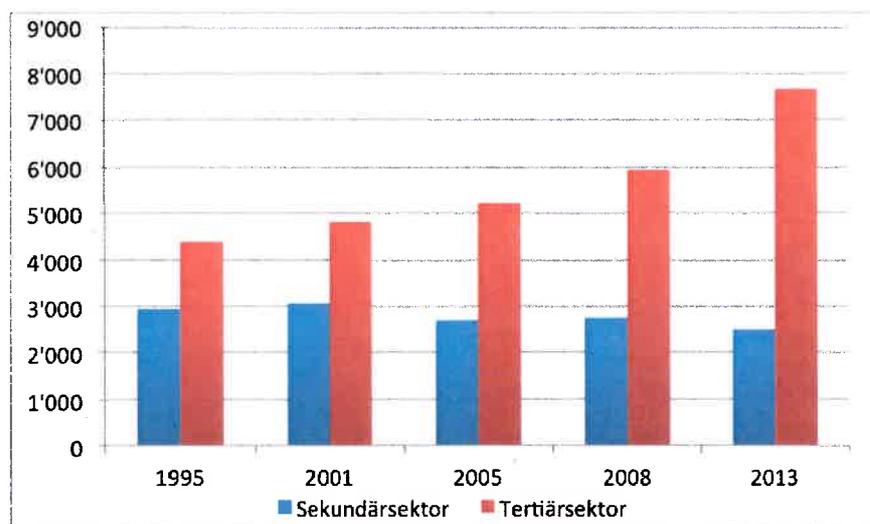
Datenquelle: Bundesamt für Statistik – STATENT

Wirtschaftsentwicklung

In Allschwil haben sich die Beschäftigtenzahlen in den Sektoren 2 und 3 unterschiedlich entwickelt.

Abbildung 10

Entwicklung der Beschäftigtenzahl für die Sektoren 2 und 3



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung

Datenquelle: BfS – Eidg. Betriebszählung (bis 2008), BfS – STATENT (2013)

Beschäftigtenzahl im Sektor 3 stark zunehmend

Im Sektor 2 sind die Beschäftigtenzahlen leicht rückläufig, derweil sie im Sektor 3 von 1995 bis 2013 von 4'300 auf 7'700 zugenommen haben (+3'400 Arbeitsplätze). Im Industriesektor gab es in dieser Zeit einen Rückgang der Beschäftigtenzahl um gut 400 Arbeitsplätze.

6 Bildung

<i>Kapitelinhalt</i>	Die Schulausbildung für Kinder und Jugendliche gehört zu den wichtigsten Aufgaben und zu den grössten Ausgabeposten von Gemeinden. Von Seite der politischen Gemeinde sind Rahmenbedingungen derart zu setzen, dass langfristig eine gute Qualität der Schulausbildung geschaffen und erhalten werden kann und dies mit einem vertretbaren Kostenaufwand.
<i>Kernaussagen</i>	<ul style="list-style-type: none">- Eine grobe eigene Abschätzung zeigt vor allem für die Primarstufe für die nächsten Jahre eine deutliche Zunahme der Schülerzahlen.- Ab 2016 werden die Schulhäuser Gartenstrasse und Bettenacker nicht mehr zu Schulzwecken genutzt.
<i>Schulangebot</i>	Im Kanton Basel-Landschaft sind für Kindergarten und Primarstufe die Gemeinden zuständig, für die Oberstufe der Kanton.
<i>Kindergarten</i>	In Allschwil besuchen im Schuljahr 2015/16 rund 430 Kinder in 21 Klassen den Kindergarten. Dies ergibt durchschnittlich rund 20 Kinder pro Klasse. Ab 2016 wird zurzeit mit 22 Klassen gerechnet.
<i>Primarstufe</i>	Auf der Primarstufe gehen in Allschwil aktuell rund 1'020 Kinder zur Schule (Schuljahr 2015/16). Sie sind auf 53 Klassen verteilt, darunter sieben Kleinklassen.
<i>Schulinfrastruktur</i>	Für Kindergarten und Primarstufe stehen zurzeit vier Schulstandorte zur Verfügung: das Schulzentrum Neuallschwil sowie die Schulhäuser Schönenbuchstrasse, Gartenstrasse (bis 2016) und Bettenacker (bis 2016). Ab 2016 werden die beiden letztgenannten Schulstandorte durch die neu gebaute Schulanlage Gartenhof abgelöst (Investitionsvolumen von rund 66.5 Mio. CHF). Mit diesem Neubau kann der gestiegene Kapazitätsbedarf gedeckt werden. Für die Schulhäuser Gartenstrasse und Bettenacker ist geplant, diese ins Finanzvermögen zu überführen. Bei den Schulhäusern Neuallschwil und Schönenbuchstrasse werden in den nächsten Jahren Sanierungsarbeiten erforderlich.
<i>Schülerprognosen</i>	Die in Allschwil erstellten Schülerprognosen liegen den Autoren nicht vor. Aus diesem Grund wurde eine eigene grobe Abschätzung zur Entwicklung der Schülerzahlen auf Stufe Kindergarten und Primarschule erstellt. Diese basiert auf der Bevölkerungsstatistik von Ende 2014. Für das Schuljahr 2015/16 sind in Tabelle 18 sowohl die tatsächlichen Schülerzahlen wie auch der prognostizierte Wert aufgeführt. Der Vergleich gibt einen Hinweis auf die Fehlerabweichung, die mit dieser Methodik bereits kurzfristig zu erwarten ist.

Tabelle 18: Schülerprognosen für die kommenden Schuljahre

Schuljahr	Schülerzahlen		Veränderung gegenüber 2015/16 (real)	
	Kindergarten	Primarschule	Kindergarten	Primarschule
2015 / 16 (realer Wert)	430	1'020		
2015 / 16 (Prognose)	418	1039	-12	19
2016 / 17 (Prognose)	418	1099	-12	79
2017 / 18 (Prognose)	423	1128	-7	108
2018 / 19 (Prognose)	440	1152	10	132
2019 / 20 (Prognose)	449	1199	19	179

Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR, eigene Berechnungen
Datenquelle: Bundesamt für Statistik – STATPOP

Für die Stufe Kindergarten zeichnet sich zurzeit keine grösseren Veränderungen der Kinderzahlen ab. Auf Primarstufe ist für die kommenden Jahre hingegen mit steigenden Kinderzahlen zu rechnen. Für die Schul- und Schulraumplanung ist zu empfehlen, präzisere statistische Abklärungen zu erstellen.

Schulleitung

Die Schulleitung für Kindergarten und Primarschule besteht aus fünf Personen, davon eine Person mit der Gesamtschulleitung betraut ist.

Sekundarschule

Rund 670 Schülerinnen und Schüler besuchen in Allschwil die Sekundarschule. Das Schulangebot ist auf die beiden Schulhäuser Breite und Lettenweg verteilt. Nach der Inkraftsetzung des Bildungsgesetzes im Jahre 2003 konnten erst 2012 die Übernahmen der Schulliegenschaften zwischen Gemeinden und Kanton definitiv vollzogen werden. Die rund zehnjährige Ungewissheit hat bei einzelnen Objekten zu einem Investitionsrückstand geführt.

Musikschule

Im Bereich der Musikschule arbeitet Allschwil mit Schönenbuch zusammen. Aus beiden Gemeinden besuchten über 1'000 Schülerinnen und Schüler die Musikschule.

Schulorganisation

Allschwil verfügt über drei Schulräte:

- Schulrat Kindergarten und Primarschule
- Schulrat der Musikschule
- Schulrat der Sekundarschule

Der Schulrat wird vom Einwohnerrat gewählt und ist dafür verantwortlich, dass die gesetzlichen Vorgaben des Kantons eingehalten werden. Er genehmigt das Schulprogramm und ist Anstellungsbehörde für die Schulleitung und für die unbefristet angestellten Lehrpersonen. Zudem ist er Rekursinstanz bei Entscheiden der Schulleitung. (Quelle: Kindergarten & Primarschule Allschwil, online)

Gymnasium

Standort des nächstgelegenen Baselbieter Gymnasiums ist Oberwil.

7 Freizeit / Erholung / Kultur

<i>Kapitelinhalt</i>	In diesem Bereich geht es um die Freizeitaktivitäten der Bevölkerung, soweit diese im Einflussbereich der Einwohnergemeinde ist. Hierzu zählen insbesondere die Förderung des Vereinslebens oder die Erschliessung und die Pflege von Naherholungsräumen.
<i>Kernaussagen</i>	<ul style="list-style-type: none">- Als besondere Freizeitinfrastrukturen verfügt Allschwil über ein Hallenbad und ein Freizeithaus für Familien, Kinder und Jugendliche.- Es existiert ein Kulturleitbild aus dem Jahr 2001.- Relativ zur Gemeindegrösse ist das kulturelle Leben in Allschwil wenig auffällig.
<i>Vereinsleben</i>	<p>Allschwil verfügt über ein vielfältiges Vereinsangebot. Ein im Internet veröffentlichtes Vereinsverzeichnis umfasst 76 Vereine mit unterschiedlichen thematischen Ausrichtungen (Sport, Musik, Kultur, Soziales, etc.).</p> <p>Die Gemeinde fördert aktiv das Vereinsleben. Bei den Sportvereinen steht dabei die Jugendförderung im Fokus. Es werden finanzielle Beträge ausgerichtet und die Infrastruktur mehrheitlich kostenlos zur Verfügung gestellt.</p>
<i>Kulturförderung</i>	<p>Allschwil verfügt über ein Kulturleitbild aus dem Jahr 2001. Darin wird betont, dass das kulturelle Geschehen wesentlich zur Integration und zur Identifikation mit der Gemeinde und der Gemeinschaft beiträgt. Des Weiteren: «Die kommunale Kulturförderung ist für die Gesamtentwicklung der Gemeinde Allschwil von grosser Bedeutung, und sie trägt zur Stärkung des kulturellen Lebens in der Region bei.» (Einwohnergemeinde Allschwil, online)</p> <p>Das Kulturleitbild sieht Beiträge an Kulturschaffende oder kulturelle Institutionen vor. Die Rechnung 2014 weist für die Kulturförderung innerhalb Allschwils einen Betrag von 47'115 Franken aus, für die regionale Kulturförderung 72'000 Franken.</p>
<i>Infrastruktur für kulturelle Veranstaltungen</i>	Das Postulat "Ein Kulturhaus für Allschwil" von 2012 wurde vom Gemeinderat wie folgt beantwortet: In Allschwil besteht bereits ein breites Infrastrukturangebot für die Durchführung unterschiedlicher Veranstaltungen. An gemeindeeigener Infrastruktur wird namentlich die künftige multifunktionale Aula Gartenhof, der grosse Saal im Obergeschoss des Heimatmuseums sowie das Freizeithaus Allschwil erwähnt. Des weitern gibt es private Infrastrukturen, die ebenfalls tageweise gemietet werden können.
<i>kulturelles Leben</i>	In den von Jürg Kruppenacher durchgeführten Interviews fielen kritische Voten zum kulturellen Leben Allschwils. Dem kulturellen Leben verschrieben hat sich der Verein "Kulturverein Allschwil-Schönenbuch". Bei Betrachtung des Jahresprogramms fällt aber auf, dass hauptsächlich Aktivitäten ausserhalb der Gemeinde unternommen wird. Ein starker Lokalbezug ist aber bei den Publikationen festzustellen.
<i>Sport-Infrastruktur</i>	Bezüglich Sport-Infrastruktur verfügt die Gemeinde nebst den Schulsportanlagen über Fussballplätze (zwei Hauptfelder und Trainingsplätze) und ein Hallenbad. Des weitern gibt es in Allschwil eine Robi-Anlage sowie ein

Naherholung

geführtes Freizeithaus für Familien, Kinder und Jugendliche.

Der Allschwiler Wald dient vielen Menschen aus der Region Basel als Naherholungsgebiet. Allschwil und Binningen haben eine gemeinsame Übersichtskarte zum Allschwiler Wald erarbeitet.

8 Mobilität

Kapitelinhalt

Im Bereich "Mobilität" geht es um die Sicherstellung der unterschiedlichen Formen von Mobilität (motorisierter Individualverkehr, öffentlicher Verkehr, Langsamverkehr) sowie um den Schutz der Bevölkerung vor Verkehrsimmissionen.

Kernaussagen

- Mit der Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil (ELBA) besteht eine integrale Sichtweise auf Siedlung, Verkehr und Landschaft.
- Der Ortskern ist stark verkehrsbelastet.
- Bei einem Grossteil des Verkehrsaufkommens in Allschwil dürfte es sich um Binnen-, Ziel- oder Quellverkehr handeln.

Verkehrsplanung

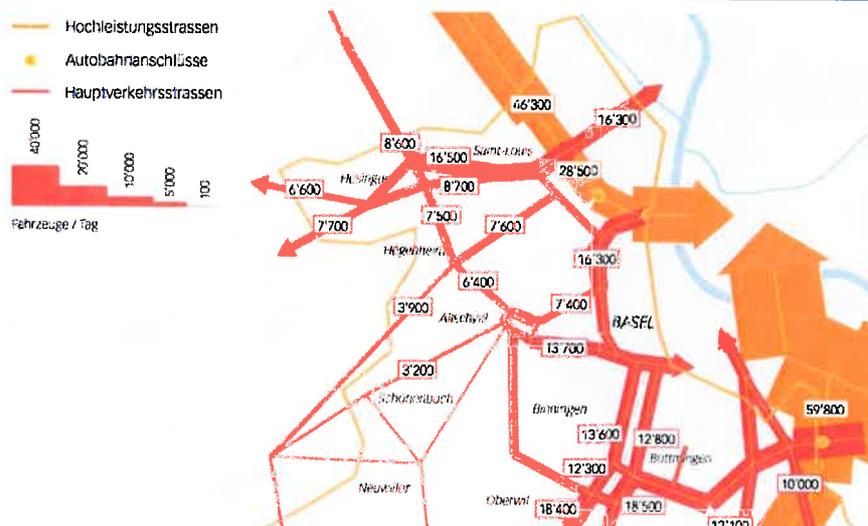
Mit der Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil (ELBA) existiert eine regionale Planungsgrundlage für die Siedlungs-, Verkehrs- und Landschaftsentwicklung.

Privatverkehr

Abbildung 11 zeigt den durchschnittlichen Tagesverkehr (DTV) gemäss Verkehrszählungen von 2010.

Abbildung 11:

Verkehrsaufkommen auf dem Strassennetz 2010



Quelle: Kanton Basel-Landschaft (2013). Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil (ELBA).
Synthesebericht. S. 18

Verkehrsströme MIV

Von Hégenheim und von Schönenbuch führen zwei Haupteinfahrtsachsen durch Allschwil nach Basel. Mit 6'400 Fahrzeugen pro Tag ist jene von Hégenheim doppelt so verkehrsintensiv wie jene von Schönenbuch. Innerhalb von Allschwil wird das Verkehrsaufkommen nach Basel nochmals mehr als verdoppelt. Auf den beiden Verkehrsachsen von Allschwil nach Basel wurden zusammen 21'100 Fahrzeuge gezählt. Aufgrund dieser Verkehrszählungen ist davon auszugehen, dass ein grosser Teil des Verkehrsaufkommens in Allschwil hausgemacht ist.

Umfahrungsstrasse

Am 8. März 2015 stimmte die Baselbieter Stimmbevölkerung dem gesetzlichen Auftrag zu, bei Allschwil eine Umfahrungsstrasse zu bauen. Dadurch soll der Dorfkern von Allschwil vom Verkehr entlastet und das linksufrige Bachgrabengebiet (gemäss Richtplan ein Arbeitsgebiet von kantonaler Bedeutung) an das Autobahnnetz angeschlossen werden.

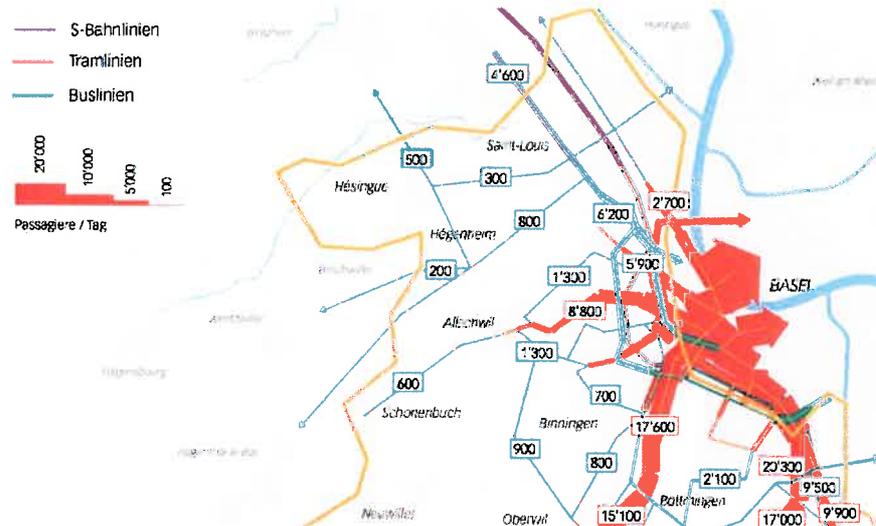
Gemeindestrassen

Das Gemeindestrassennetz umfasst rund 40 km (ohne Feldwege).

Öffentlicher Verkehr

Allschwil ist über die Basler Verkehrs-Betriebe BVB an den öffentlichen Verkehr angeschlossen. Das bezüglich Passagierzahlen wichtigste öV-Angebot ist die Tramlinie 6, die pro Stunde bis zu acht Mal fährt. Des weitern existiert ein feinverzweigtes Busnetz. Nach Hégenheim besteht ein Busangebot von distribus.

Abbildung 12: ÖV-Netz und Nachfrage 2010/11 (Passagiere pro Tag)



Quelle: Kanton Basel-Landschaft (2013), Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil (ELBA).
Synthesebericht, S. 16

Langsamverkehr

Zum Langsamverkehr in Allschwil liegen den Autoren keine Informationen zum Handlungsbedarf vor.

9 Umwelt

Kapitelinhalt

Dieser Bereich behandelt einerseits den Schutz der natürlichen Umwelt und somit die langfristige Sicherstellung der Naherholungsräume. Andererseits geht es um ein angemessenes Umweltverhalten der Bevölkerung (z.B. Littering).

Kernaussagen

- Allschwil ist stark vom Fluglärm betroffen.
- In Allschwil oder unmittelbar angrenzend gibt es drei Naturschutzgebiete, die auch zur Naherholung dienen.

Fluglärm

Allschwil ist stark vom Fluglärm des nahen Euro-Airports betroffen. Mit zwei Fluglärm-Messstationen wird in Allschwil kontinuierlich die Lärmimmissionen gemessen.

Naturschutzgebiete

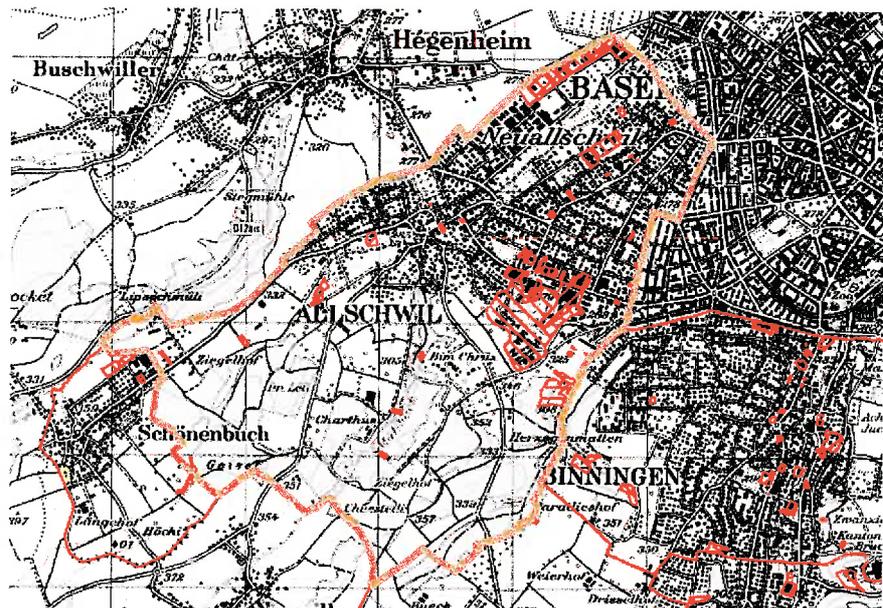
Mit dem Allschwiler Wald, der Herzogenmatt und dem Mülitäli gibt es in und um Allschwil drei Naturschutzgebiete, die der Bevölkerung auch als Naherholungsgebiete dienen.

Belastete Standorte

In Allschwil gibt es etliche Flächen, die im Kataster belasteter Standorte geführt werden. Vor allem im Gebiet Ziegelei sind grossflächige Gebiete erfasst. Die betroffenen Flächen sind in Privatbesitz und haben für die Gemeinde keine unmittelbaren Kostenfolgen.

Abbildung 13

Kataster belasteter Standorte



Quelle: GeoView BL

10 Ver- und Entsorgung

<i>Kapitelinhalt</i>	Im Bereich Ver- und Entsorgung geht es um die Grundversorgung von Bevölkerung und Betriebe mit Wasser, Energie und Telekommunikationsleistungen, sowie um eine geordnete Abfall- und Abwasserentsorgung.
<i>Kernaussagen</i>	--
<i>Wasserversorgung</i>	Die Wasserversorgung wird als spezialfinanzierte Aufgabe durch die Einwohnergemeinde erbracht. Der Wasserbezug erfolgt von der Hardwasser AG.
<i>Wassergebühren</i>	<p>Die Wassergebühren enthalten in der Regel eine Komponente Mengengebühr und eine Komponente Grundgebühr. Der Schweizerische Verein des Gas- und Wasserfaches empfiehlt, dass die Mengengebühr minimal 20% und maximal 50% der Kosten abdeckt, die Grundgebühr maximal 80% und minimal 50%. Hintergrund dieser Empfehlung ist, dass der Anteil der fixen Kosten an den Gesamtkosten durchschnittlich 70 bis 80% beträgt. Viele Wasserversorgungen finanzieren sich aber mehrheitlich durch Mengengebühren. Bei sinkendem Wasserkonsum – wie dies seit längerem der Trend ist – können sich in solchen Wasserversorgungen finanzielle Probleme zeigen.</p> <p>In Allschwil betrug die Grundgebühr 2014 rund 865'000 Franken bei einem Totalvolumen von ungefähr 5.5 Mio. Franken. Dies entspricht einem Anteil von 16 %.</p>
<i>Abwasserentsorgung</i>	Die Abwasserreinigung erfolgt durch den Kanton Basel-Landschaft. Anlagen zur Sammlung und Ableitung des Abwassers sind hingegen kommunal.
<i>Kehrichtentsorgung</i>	Die Abfallbeseitigung ist ebenfalls als spezialfinanzierte Aufgabe durch die Einwohnergemeinde organisiert. Die Kehricht- und Grünabfuhr erfolgt im Auftragsverhältnis durch Dritte.

11 Gesundheit und Soziales

Kapitelinhalt

In diesem Bereich geht es darum, den Handlungsbedarf zu erkennen bezüglich der

- Gesundheitsversorgung (Arzt, Zahnarzt, Apotheke, Drogerie),
- Gesundheitsvorsorge (Selbstverantwortung, Gesundheitsförderung, Suchtprävention),
- gesellschaftlichen Integration aller Bevölkerungssegmente (ausländische Wohnbevölkerung, Jugendliche, Neuzuzüger),
- Sicherstellung der Basisbedürfnisse (z.B. Alterspflege) und
- Sozialen Wohlfahrt (Fürsorge, Sozialdienst, Arbeitslosigkeit).

Kernaussagen

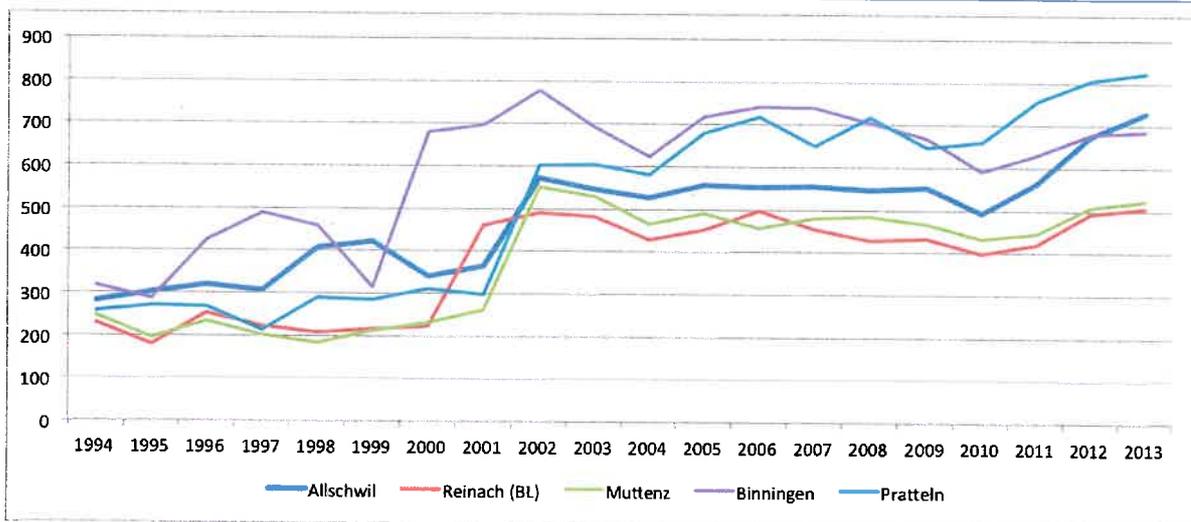
- Die Kosten für die Soziale Wohlfahrt haben in den letzten Jahren zugenommen.
- Allschwil verfügt über einen professionellen Sozialdienst mit umfangreichem Leistungsangebot.
- Allschwil verfügt über ein Alterskonzept.

11.1 Soziale Wohlfahrt

Die Sozialen Wohlfahrtskosten sind in den letzten Jahren angestiegen. Dies ist nicht alleine ein Allschwiler Phänomen. Auch in den Vergleichsgemeinden zeigt sich dieselbe Tendenz, wenn auch etwas weniger ausgeprägt. Hinter Pratteln wies Allschwil 2013 den zweithöchsten Pro-Kopf-Aufwand auf.

Abbildung 14

Entwicklung des Pro-Kopf-Aufwand für die Soziale Wohlfahrt



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Grundsätzlich verlaufen die Kostenkurven in allen Gemeinden vergleichbar. Es fällt aber auf, dass die seit 2010 einsetzende Kostenzunahme in Allschwil stärker ausfällt.

Kennzahlen Sozialhilfe

Ein Grund für diese Entwicklung ist eine Zunahme der Sozialhilfefälle, eine Tendenz, die sich in den letzten Jahren kantonsweit gezeigt hat. Tabelle 19 enthält für das Jahr 2014 ausgewählte Kennzahlen zur Sozialhilfe.

Tabelle 19: Kennzahlen der Sozialhilfe 2014.

Gemeinde	Unterstützte Personen	Sozialhilfequote in %	Nettoaufwand pro Einw. in Fr.
Allschwil	686	3.4	320
Reinach (BL)	442	2.3	187
Muttenz	465	2.7	234
Binningen	526	3.5	263
Pratteln	773	5.0	455

Datenquelle:

Statistik Baselland (Nr. 03/2015). Statistisches Amt Kanton Basel-Landschaft, S. 4.

In Allschwil erhielten 3.4 % der Bevölkerung Unterstützung durch die Sozialhilfe. Der Nettoaufwand pro Einwohner betrug 320 Franken. Reinach (BL) und Muttenz weisen je tiefere Werte auf. In Pratteln sind Sozialhilfequote und Pro-Kopf-Nettoaufwand je deutlich höher.

Sozialdienst

Der Sozialdienst ist gemeindeeigen und ohne Zusammenarbeit mit andern Gemeinden organisiert. Gemäss Ausführungen von Gemeinderat Arnold Julier anlässlich der Einwohnerratssitzung vom 9.4.15 wurde dieser in den letzten Jahren reorganisiert und professionalisiert. Zum auf- und ausgebauten Sozialdienst gehören heute Leistungen wie

- ein Intake-Verfahren
- systematische Arbeitsintegration
- niederschwellige Sozialberatung (ohne finanzielle Unterstützung)
- Ausbau der familienexternen Tagesstrukturen (dank diesen Strukturen können Alleinerziehende einer Erwerbsarbeit nachgehen)
- Ausbau der Schulsozialarbeit
- kostenlose Deutschkurse (verbessert die Möglichkeit zur Arbeitsvermittlung; Angebot betrifft vor allem Asylsuchende)
- Mietzinsbeiträge
- Gesundheitsschutz (u.a. Suchtprävention)

Das umfangreiche Leistungsangebot hilft mit, Sozialhilfefälle zu verhindern oder die Unterstützungsdauer zu verkürzen.

11.2 Leistungsangebote für ältere Menschen

Alterskonzept

In einem Alterskonzept aus dem Jahr 2011 hat sich Allschwil mit der Frage auseinandergesetzt, welche Veränderungen und neuen Angebote in der kommunalen Altersversorgung vorzusehen sind. Das Konzept enthält unter anderem Leitsätze und Massnahmen (mit Prioritäten- und Terminsetzung).

Als Fazit wird gezogen: *"Allschwil ist im Vergleich mit anderen Gemeinden gut positioniert. Viele Entscheidungen der Vergangenheit erweisen sich zum heutigen Zeitpunkt als richtig und gut. Es seien an dieser Stelle der Pioniercharakter des Seniorendienstes Allschwil-Schönenbuch, die Weitsicht beim Bau der Alterssiedlung Am Bachgraben oder die Tagesstätte für ältere Menschen erwähnt. Allschwil steht heute einer Bedarfslage gegenüber, welche mit derselben Weitsicht, Sorgfalt und Verantwortung in Angriff genommen werden muss."* (Alterskonzept Allschwil, S. 4)

Spitex

Seit 2014 gibt es die Spitex Allschwil Binningen Schönenbuch, die grösste Spitex-Organisation im Kanton. Die Gemeinde Allschwil leistet Beiträge an Pflegeleistungen, hauswirtschaftliche Leistungen sowie an die Tagesstätte.

Alters- und Pflegeheime

Das Alterszentrum Am Bachgraben bietet ein Zuhause für 200 Bewohner unterschiedlicher Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit. Zusätzlich verfügt das Areal über 90 Alterswohnungen. Die Gemeinden Allschwil und Schönenbuch sind an der Stiftung Alterszentrum am Bachgraben beteiligt und stellen im siebenköpfigen Stiftungsrat 3 Mitglieder (Allschwil) respektive ein Mitglied (Schönenbuch).

12 Sicherheit

Kapitelinhalt

Im Bereich Sicherheit ist der Handlungsbedarf bezüglich folgender Themen festzuhalten:

- Organisation der Sicherheitsdienste (Feuerwehr, Polizei, Zivilschutz)
- vorhandene Naturgefahren
- Betriebe mit erhöhtem Betriebsrisiko (Gefahrenpotenzial für Mensch und Umwelt)

Kernaussagen

--

Polizei

Die Polizei Basel-Landschaft unterhält in Allschwil einen Polizeihauptposten

Feuerwehr

Allschwil hat eine gemeindeeigene Feuerwehr. Bisher gibt es keine vertraglich geregelte Zusammenarbeit mit andern Gemeinden. Zurzeit laufen aber mit Schönenbuch Verhandlungen, eine gemeinsame Feuerwehr zu führen.

Zivilschutz

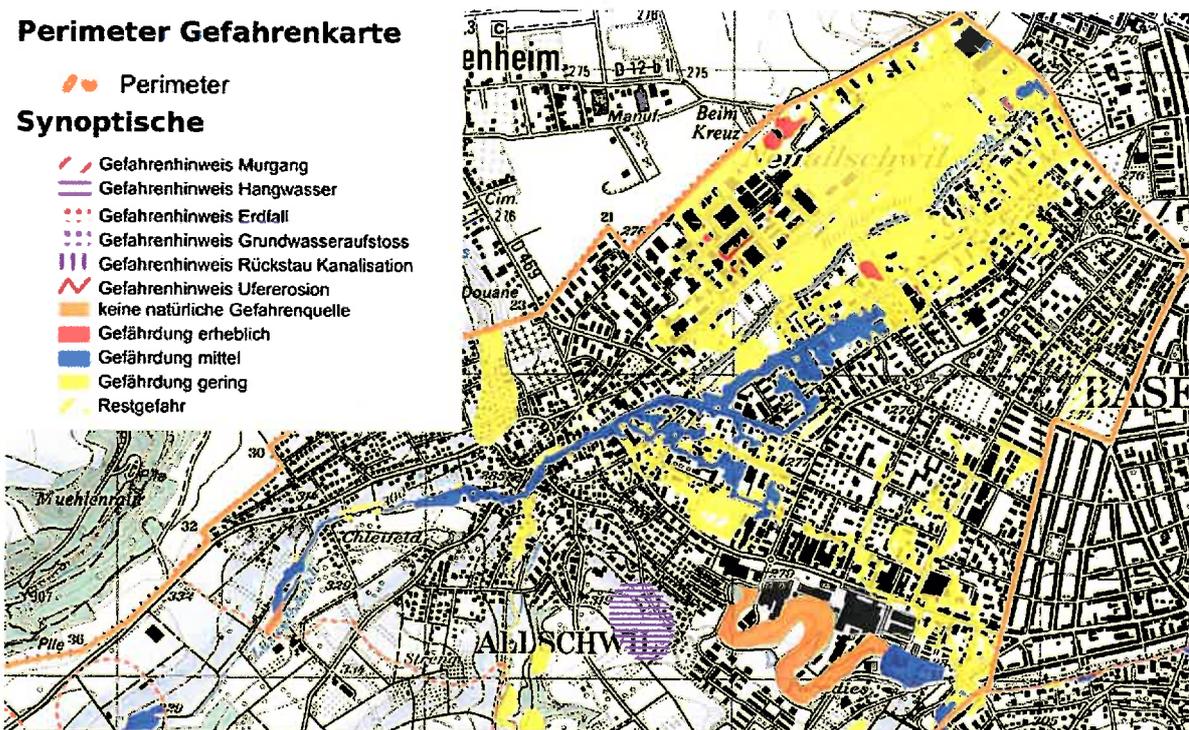
Der Zivilschutz ist zusammen mit Schönenbuch gemeindeübergreifend organisiert.

Naturgefahren

Grössere Siedlungsgebiete von Allschwil sind einem geringen natürlichen Gefährdungspotenzial ausgesetzt (v.a. Neuallschwil, teilweise auch Ziegelei). Entlang des Mühlebachs, Lützelbachs und des Dorfbachs besteht vereinzelt wiederkehrende Hochwassergefahr. Für kleine Einzelflächen weist die Naturgefahrenkarte eine erhebliche Gefährdung aus.

Abbildung 15

Naturgefahrenkarte für das Siedlungsgebiet von Allschwil



Quelle: GeoView BL

13 Behörden und Verwaltung

Kapitelinhalt

In diesem Bereich sind die Organisation von Behörden und Verwaltung, das Leistungsangebot sowie die (Qualitäts-)Ansprüche an die eigene Arbeit zu hinterfragen. Dabei gilt es Aspekte zu berücksichtigen wie die Wahrung übergeordneter Interessen, Kommunikation mit der Bevölkerung, eine adressatengerechte Leistungserbringung oder die Verantwortung der Gemeinde als Arbeitgeber.

Kernaussagen

- Allschwil verfügt über eine ausdifferenzierte Verwaltung (spezialisierte Personen für die wesentlichen Fachgebiete).
- Das Projekt «Zukunft Allschwil» befasst sich spezifisch mit der Gemeindeorganisation und arbeitet Handlungsempfehlungen aus.
- Für den Zeitraum 2009-2014 existiert eine Strategische Entwicklungs- und Massnahmenplanung.
- Bei der Verwaltungsinfrastruktur besteht Optimierungsbedarf.

Einwohnerrat

Politisch setzt sich die Einwohnergemeinde Allschwil aus dem Gemeinderat (Exekutive) und dem Einwohnerrat (Legislative) zusammen. Der Einwohnerrat besteht aus 40 Mitgliedern, die monatlich eine öffentliche Ratssitzung abhalten.

Gemeinderat

Der Gemeinderat von Allschwil hat sieben Mitglieder, die auf Verwaltungsebene je einer Hauptabteilung politisch vorstehen (siehe Abbildung 16). Das Gemeindepräsidium ist ungefähr mit einem 60%-Pensum ausgestattet. Die weiteren Gemeinderatsmitglieder üben ihr Amt im Milizsystem mit einem durchschnittlichen Pensum von rund 20% aus.

Strategische Entwicklungsplanung

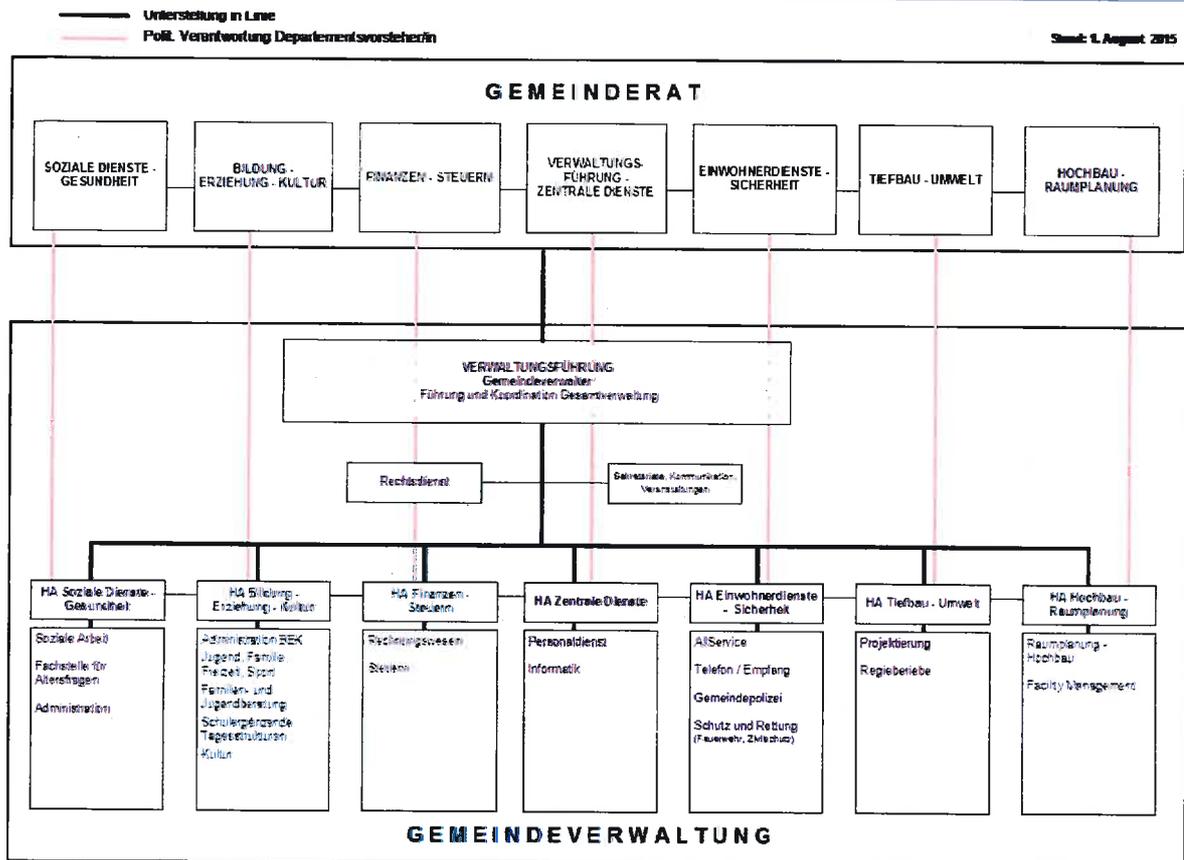
Der Gemeinderat erarbeitete sich 2009 eine Strategische Entwicklungs- und Massnahmenplanung 2009-2014. Diese beinhaltet Leitideen, Zielsetzungen und Massnahmen. Im Juni 2012 fand eine Standortbestimmung statt.

Kommissionen

Folgende Kommissionen sind gemäss Gemeinde-Website im Einsatz (Gemeinde Allschwil, online):

- Alterskommission
- Bauausschuss
- Feuerwehrkommission
- Finanz- und Rechnungsprüfungskommission
- Geschäftsprüfungskommission
- Heimatmuseum
- Kindermuseum
- Kommission für Gemeindeordnung und -reglemente
- Kommission für Verkehrs- und Planungsfragen
- Marktkommission
- Naturschutzkommission
- Paritätische Personalkommission
- Personal- und Besoldungskommission
- Schiessplatzkommission
- Sicherheitskommission
- Umweltkommission
- Vorsorgekommission

Abbildung 16 Organigramm der Gesamtverwaltung



Quelle: Gemeinde Allschwil (online)

Verwaltung

Allschwil verfügt über eine ausdifferenzierte Verwaltung, die eine weitgehende Spezialisierung ermöglicht. Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht zu den Verwaltungspensen.

Tabelle 20:

Übersicht zu den öffentlich-rechtlichen Stellen in Allschwil (in Vollzeitäquivalenten)

Hauptabteilungen	Vollzeitäquivalente
Verwaltungsführung	4.5
Zentrale Dienste	6.4
Finanzen – Steuern	12.1
Tiefbau – Umwelt	35.7
Hochbau – Raumplanung	19.4
Einwohnerdienste – Sicherheit	11.9
Bildung – Erziehung – Kultur	19.7
Soziale Dienste – Gesundheit	20.0
Total	129.7

Quelle: Gemeinde Allschwil, Geschäftsberichte 2014

Mitarbeitendenrat

Die Interessen und Anliegen des öffentlich-rechtlich angestellten Personals werden durch den Mitarbeitendenrat vertreten. Dieser hat u.a. folgende Befugnisse: (Gemeinde Allschwil, Verordnung zum Personal- und Besoldungsreglement, S. 18)

- a) Er nimmt zu Betriebs- und Personalfragen genereller Natur Stellung.
- b) Er prüft Anliegen der Mitarbeitenden und leitet diese gegebenenfalls der Gemeindeverwalterin bzw. dem Gemeindeverwalter oder dem Gemeinderat weiter.

Infrastruktur

Gemäss Information seitens der Gemeinde werden die Platzverhältnisse in der Gemeindeverwaltung (Baslerstrasse 111) seit mindestens 2011 thematisiert. Aktuell liegt ein Optimierungs- und Verdichtungskonzept vor. Dieses sieht unter anderem vor, den Kundenverkehr möglichst im Parterre abzuwickeln.

Die Umsetzung ist in drei Phasen geplant. In der ersten Phase (2016) war ursprünglich auch die bauliche und organisatorische Änderung des Empfangs vorgesehen. Der bauliche Teil wurde aus Spargründen gestrichen. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des Gemeindeverwalters setzt sich mit der Optimierung von Empfang und Telefonie auseinander.

14 Finanzen

Kapitelinhalt

In diesem Bereich sind Handlungsbedarf und Zielsetzungen bei den öffentlichen Finanzen festzuhalten. Dabei können Aspekte angesprochen werden wie Schuldenabbau, Investitionsbedarf, Veränderung des Steuerfusses, Einsparungen.

Für die Finanzdaten werden nur die Baselbieter Gemeinden verglichen.

Kernaussagen

- Allschwil hat im regionalen Vergleich einen eher hohen Steuerfuss.
- Die Bruttoerträge und die Bruttoaufwände pro Einwohner sind in Allschwil vergleichsweise tief.
- Der Nettoaufwand für die Soziale Wohlfahrt hat seit 2010 markant zugenommen.
- Aufgrund der hohen Investitionstätigkeit in den Jahren 2014 bis 2016 kommt auf Allschwil mittelfristig eine hohe Verschuldung zu. Durch Sparmassnahmen und durch eine positive Gemeindeentwicklung wird eine kontinuierliche Reduktion der Verschuldung erwartet.

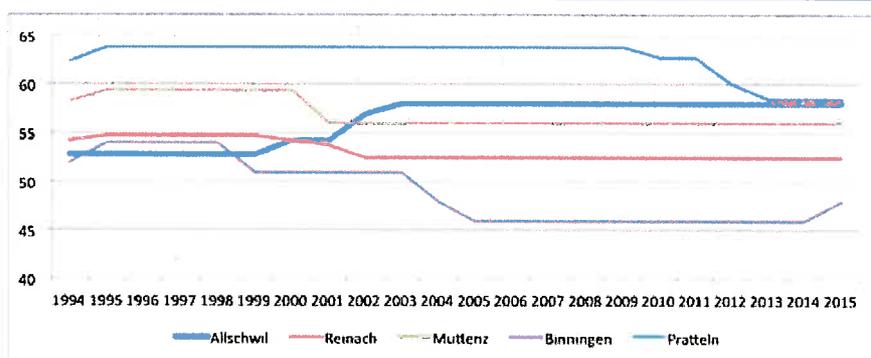
14.1 Steuerfuss

natürliche Personen

Seit den 1990er Jahren ist in Allschwil der Steuerfuss gestiegen, derweil er in den Vergleichsgemeinden tendenziell sank.

Abbildung 17

Entwicklung der Steuerfüsse natürlicher Personen 1994-2015

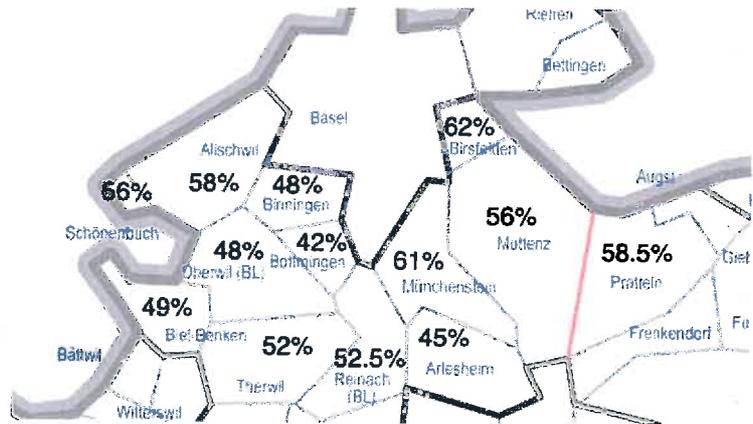


Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Im Vergleich der untersuchten Baselbieter Gemeinden wies Allschwil noch in den 1990er Jahren teilweise den tiefsten Steuerfuss für natürliche Personen auf. Damals erhob Allschwil allerdings noch eine separate Fürsorgesteuer. Mit deren Integration in die Gemeindesteuer stieg der Steuerfuss an. Im selben Zeitraum senkten die Gemeinden Muttenz, Reinach und Binningen ihre Steuerfüsse, weshalb ab 2002 von den Vergleichsgemeinden nur Pratteln einen, nach drei Steuersenkungen noch leicht höheren, Steuerfuss als Allschwil aufweist.

Auch im regionalen Vergleich weist Allschwil bei den natürlichen Personen einen eher hohen Steuerfuss auf.

Abbildung 18 Vergleich der Steuerfüsse natürlicher Personen im regionalen Vergleich



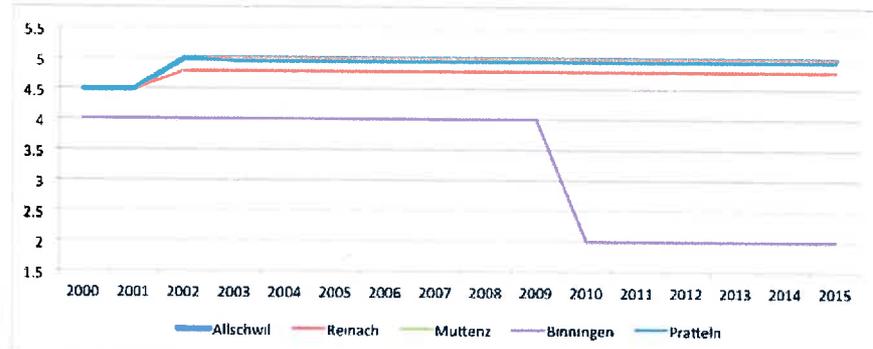
Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Nebst Binningen hat auch Oberwil (BL) einen Steuerfuss von 48%, Botttrungen von 42%. Im näheren Umfeld haben nur Münchenstein, Birsfelden und Prätteln einen leicht höheren Steuerfuss als Allschwil.

juristische Personen

Bei den Steuerfüssen für juristische Personen sind die Unterschiede mit Ausnahme von Binningen gering. Bei Allschwil und Muttenz liegt der Steuerfuss für die juristischen Personen aktuell je bei 5%. Reinach (4.8%) und Prätteln (4.95%) befinden sich ebenfalls in derselben Grössenordnung. Nur Binningen liegt mit einem Steuerfuss von 2% deutlich tiefer.

Abbildung 19 Entwicklung der Steuerfüsse juristischer Personen 2000-2015



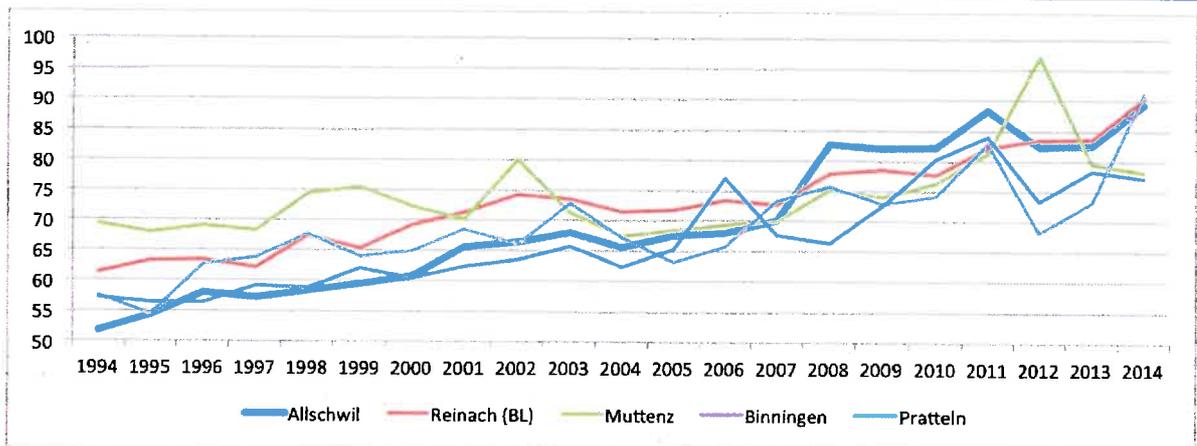
Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR -- eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

14.1 Erträge

Bruttoerträge

Die Bruttoerträge der untersuchten Baselbieter Gemeinden waren in den letzten Jahren mehrheitlich zwischen 75 und 90 Mio. Franken und befinden sich somit in etwa in einer vergleichbaren Spannweite.

Abbildung 20 Bruttoerträge 1994-2014

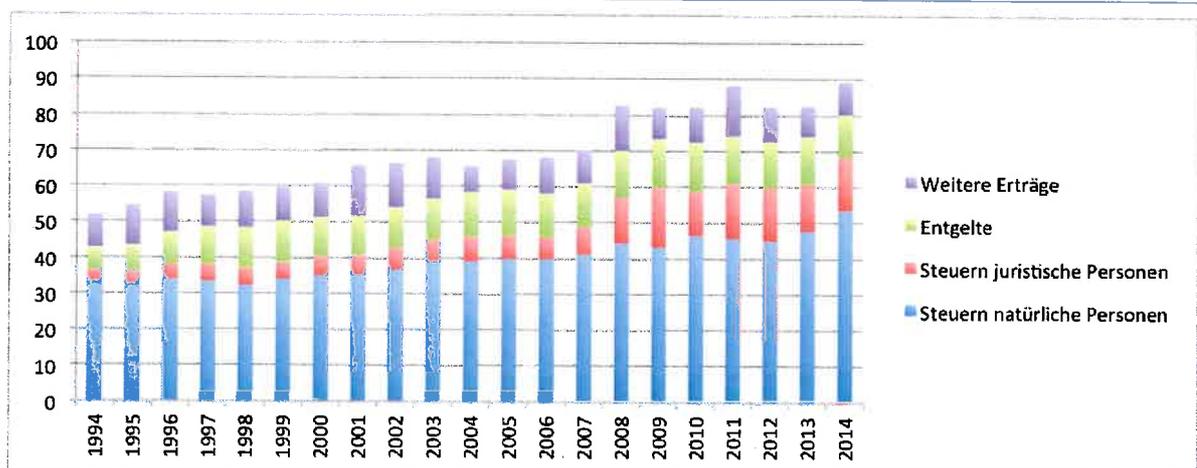


Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Erträge Allschwil

Noch in den 1990er Jahren waren von den fünf untersuchten Gemeinden die Erträge in Allschwil am geringsten. Von 2007 auf 2008 zeigt sich eine markante Ertragssteigerung um mehr als 10 Mio. Franken. Seither betragen die Gesamterträge stets über 80 Mio. Franken. Die seit 2008 realisierten Mehrerträge sind insbesondere auf die juristischen Personen zurückzuführen.

Abbildung 21 Gesamterträge 1994-2014 für Allschwil (in Mio. CHF)

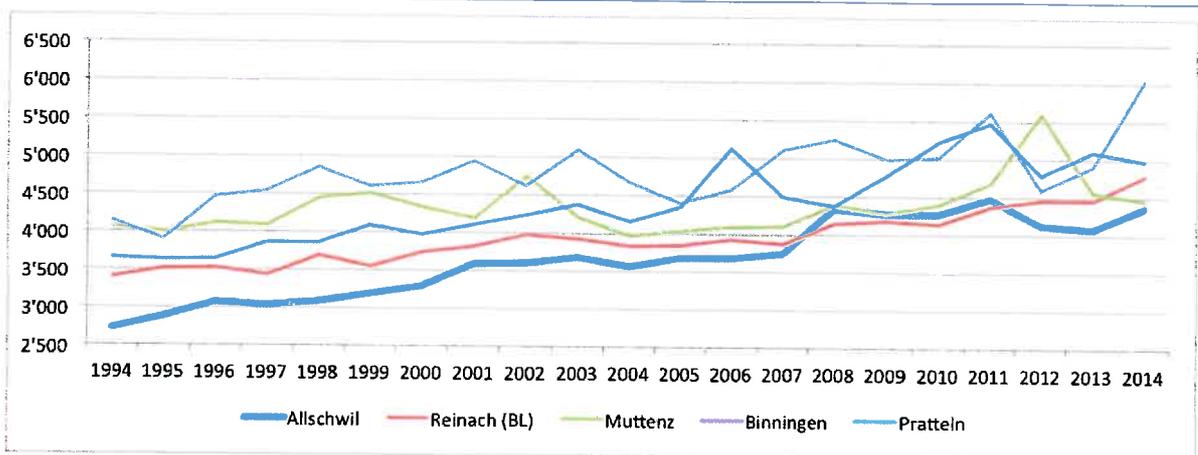


Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Von 2007 auf 2008 verzeichnen die Erträge von den juristischen Personen eine Zunahme um mehr als 5 Mio. Franken. Seit 2007 nehmen aber auch die Erträge der natürlichen Personen zu. Aufgrund des Bevölkerungswachstums war dies zu erwarten.

Die in Abbildung 20 dargestellte positive Entwicklung der Ertragslage von Allschwil relativiert sich bei folgender Pro-Kopf-Betrachtung.

Abbildung 22 Bruttoerträge pro Einwohner 1994-2014



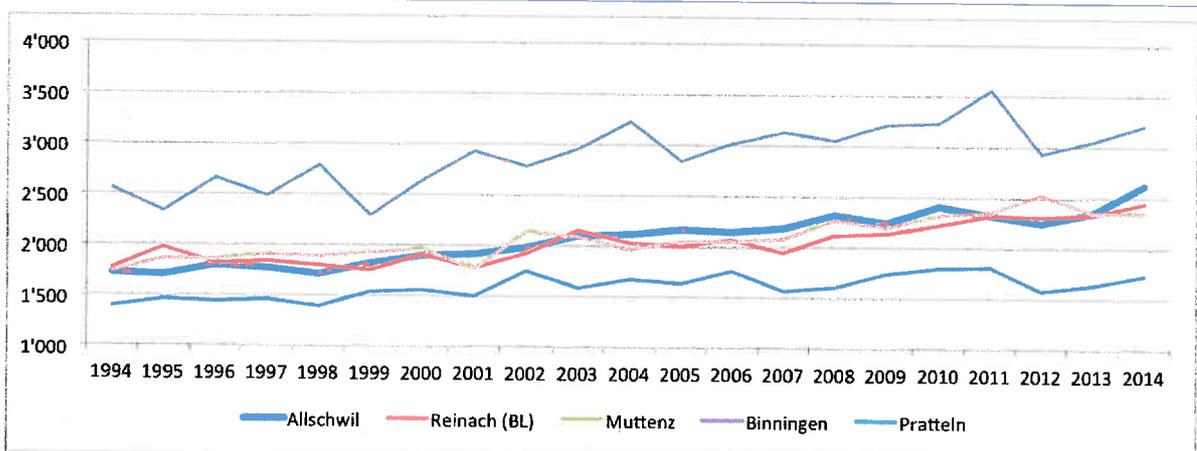
Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Im Vergleich der fünf Gemeinden hat Allschwil die tiefsten Brutto-Erträge pro Einwohner.

Bruttoerträge natürlicher Personen

Um ein besseres Verständnis zur Ertragssituation zu erlangen, werden im folgenden die Steuererträge von natürlichen und juristischen Personen separat betrachtet. Die Daten sind jeweils pro Einwohner dargestellt.

Abbildung 23 Brutto-Steuererträge von natürlichen Personen pro Einwohner 1994-2014



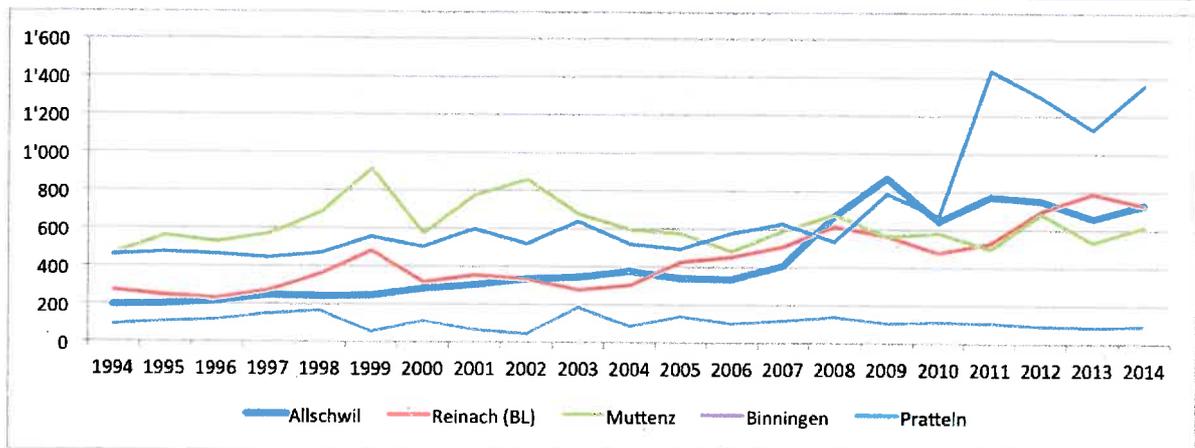
Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Die Steuererträge natürlicher Personen pro Einwohner sind in Allschwil vergleichbar mit jenen von Reinach (BL) und Muttenz. Binningen hat deutlich höhere Werte, Pratteln tiefere.

Bruttoerträge juristische Personen

Bei den Brutto-Steuererträgen juristischer Personen zeigt sich folgendes Bild. Die Werte sind wiederum pro Einwohner dargestellt.

Abbildung 24 Brutto-Steuererträge von juristischen Personen pro Einwohner 1994-2014

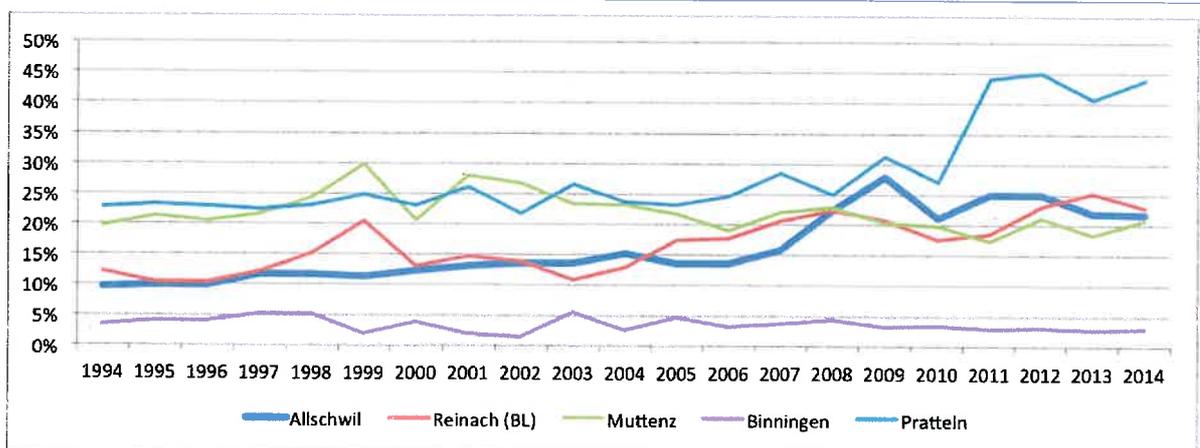


Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

In Allschwil haben die Steuererträge juristischer Personen ab 2008 deutlich zugenommen. Die Erträge sind auch hier vergleichbar mit jenen von Reinach (BL) und Muttenz. Die Erträge in Pratteln sind deutlich höher, jene von Binningen deutlich tiefer.

Die nächste Abbildung gibt die Relevanz der Steuererträge juristischer Personen in Bezug auf den Gesamtsteuerertrag wieder.

Abbildung 25 Anteil der Steuererträge juristischer Personen an Gesamtsteuerertrag 1994-2014



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

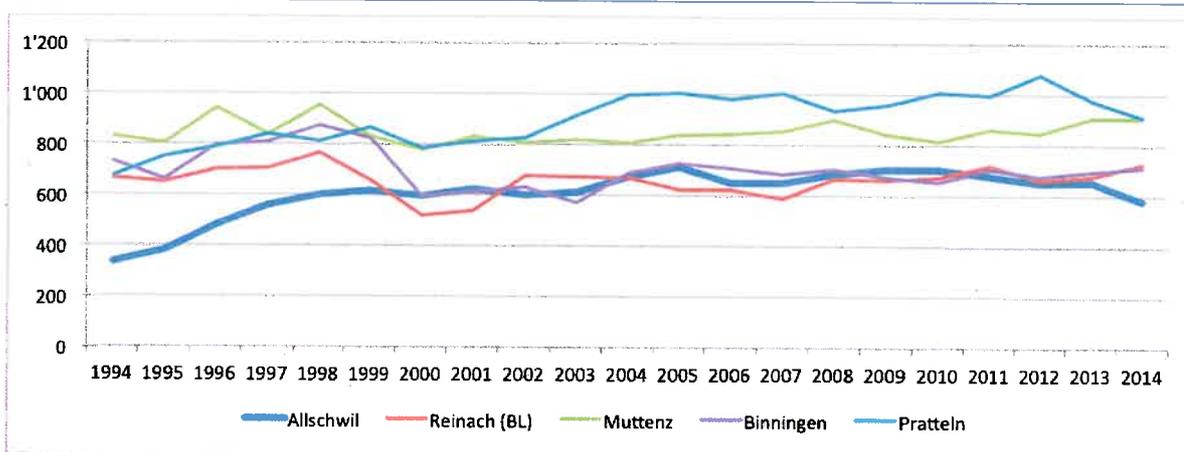
Entgelte und "Weitere Erträge"

Bis 2007 machten in Allschwil die Erträge juristischer Personen zwischen 10 und 15% aus. Seither liegt dieser Anteil über 20%.

Bei Betrachtung der Vergleichsgemeinden bildet Allschwil bezüglich der natürlichen und juristischen Pro-Kopf-Steuererträgen jeweils zusammen mit Reinach (BL) und Muttenz das Mittelfeld. Anders sieht dies aus bei den Entgelten und den weiteren Erträgen. Hier zeigt Allschwil jeweils die tiefsten Erträgen. Unter "Weitere Erträge" sind z.B. Vermögenserträge, Rückerstattung von Gemeinwesen, Beiträge für eigene Rechnung oder interne Verrechnungen zusammengefasst.

Abbildung 26

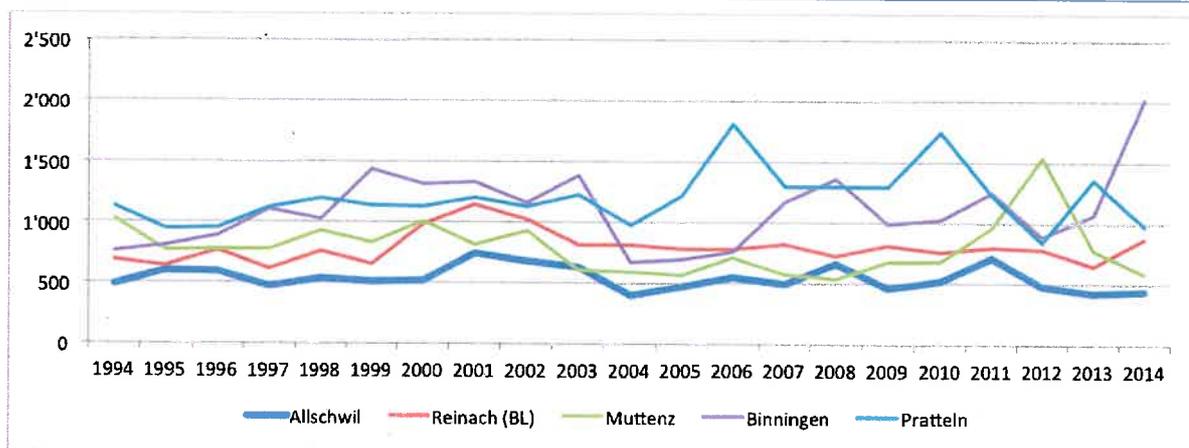
Brutto-Erträge durch Entgelte pro Einwohner 1994-2014



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Abbildung 27

Weitere Brutto-Erträge pro Einwohner 1994-2014



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

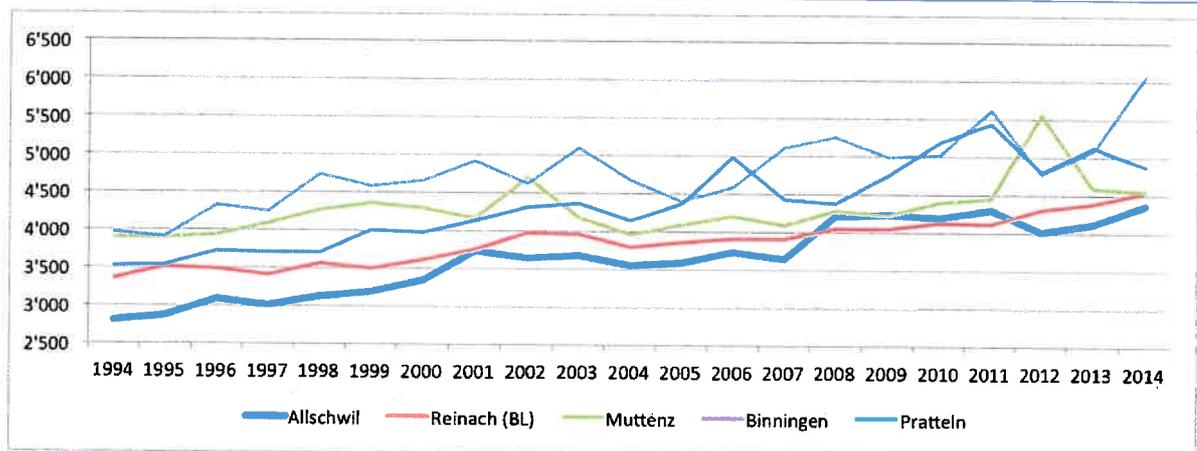
14.2 Aufwände

Bruttoaufwand

Für eine erste Einschätzung der Aufwandseite wird zunächst der gesamte Bruttoaufwand pro Einwohner im Gemeindevergleich betrachtet (siehe Abbildung 26). Dieser zeigt, dass Allschwil fast über die gesamte betrachtete Zeitperiode den tiefsten Bruttoaufwand pro Einwohner aufweist.

Abbildung 28

Gesamter Bruttoaufwand pro Einwohner 1994-2014



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Nettoaufwand

Abbildung 27 zeigt für Allschwil die Entwicklung der Nettoaufwände pro Einwohner für die finanziell wichtigsten Aufgaben.

Bildungskosten

Die Bildungskosten sind der grösste Ausgabeposten. Über die betrachtete Zeitperiode schwankt der Aufwand zwischen 14 und 17 Mio. Franken, ohne dass eine klare Kostenentwicklung sichtbar wäre.

Soziale Wohlfahrt

Für die Kosten der Sozialen Wohlfahrt, der zweitwichtigste Aufwandsposten, können drei Phasen unterschieden werden. In den 1990er Jahren beliefen sich die Kosten jährlich auf 6 bis 8 Mio. Franken. Ab dem Jahr 2001 kommt der Aufwand um rund 2 Mio. Franken höher zu liegen. 2012 tritt ein weiterer Kostensprung auf rund 14 Mio. Franken ein. Die Kosten belaufen sich aktuell in einem ähnlichen Bereich wie die Bildungskosten. In den Vergleichsgemeinden zeigt sich bezüglich Kostenentwicklung ein ähnliches Bild (siehe Abbildung 14).

Allgemeine Verwaltung

Bei der Allgemeinen Verwaltung blieb der Aufwand bis 2010 in etwa konstant. Seither ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen.

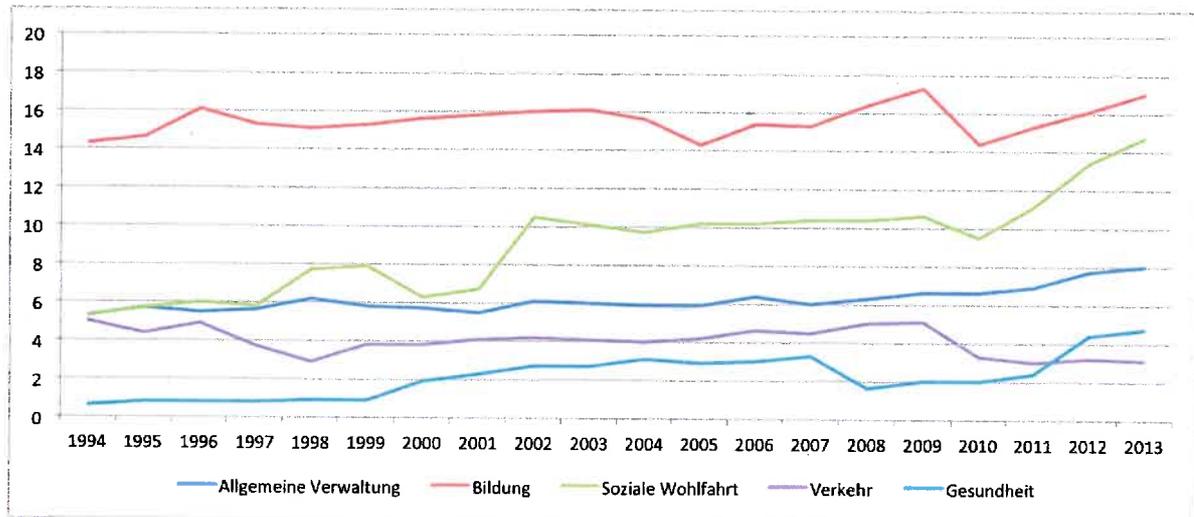
Verkehr

Die Verkehrskosten schwanken zwischen 3 und 5 Mio. Franken pro Jahr. Seit 2010 bewegen sie sich am unteren Rand dieses Kostenbandes.

Gesundheit

Die Gesundheitskosten beliefen sich in den 1990er Jahren auf rund eine Million Franken. Ab 1999 stiegen sie allmählich an und erreichten 2007 einen Höchststand bei rund 3 Mio. Franken an. Nach einem vorübergehenden Rückgang beträgt der Aufwand seit 2012 über 4 Mio. Franken.

Abbildung 29 Entwicklung der Nettoaufwände ausgewählter Aufgaben Allschwils (in Mio CHF/Jahr)



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

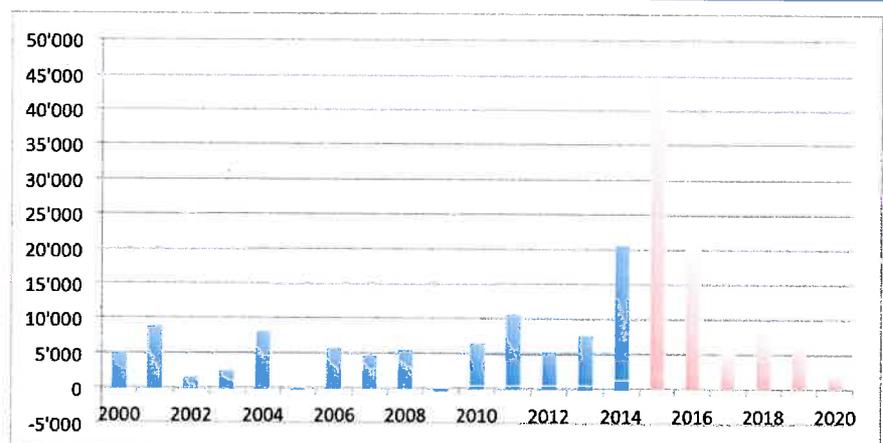
14.3 Investitionen und Verschuldung

Nettoinvestitionen

Seit 2010 fielen in Allschwil jährlich mindestens 5 Mio. Franken Nettoinvestitionen an. 2014 waren es sogar über 20 Mio. Franken. Alleine der Schulhausneubau Gartenhof schlug mit 12.5 Mio. Franken zu Buche.

Abbildung 30

Nettoinvestitionen von Allschwil in 1'000 CHF



Hochschule Luzern – Wirtschaft / IBR – eigene Darstellung
Datenquelle: Statistisches Amt des Kantons BL; Budget 2016 & Aufgaben- und Finanzplanung 2016-2020

Gemäss Budget 2016 der Einwohnergemeinde Allschwil sind für die Jahre 2015 und 2016 weitere grosse Investitionen vorgesehen. Im 2015 sind es 44 Mio. Franken Nettoinvestitionen (davon knapp 34.7 Mio. CHF für den Schulhausbau Gartenhof), 2016 rund 20.2 Mio. Franken (davon weitere 15.2 Mio. CHF für den Schulhausbau Gartenhof).

Nettoschuld

Gemäss Rechnung 2014 war per Ende 2014 die Pro-Kopf-Nettoschuld Allschwils mit 868 Franken gering. Aufgrund der hohen Investitionstätigkeit steigt gemäss dem Aufgaben- und Finanzplan 2016-2020 die Nettoschuld pro Einwohner bis Ende der Planperiode auf 3'278 Franken. Damit liegt Allschwil im Bereich einer hohen Verschuldung. Es wird aber darauf hingewiesen, dass Ende 2007 die Darlehensschulden bei CHF 54 Mio. lagen (ca. CHF 2'900 pro Einwohner) und bis Ende 2012 auf CHF 21 Mio. reduziert werden konnte (ca. CHF 1'050 pro Einwohner). Es wird davon ausgegangen, dass dank noch zu beschliessenden Sparmassnahmen und der erwarteten Entwicklung der Gemeinde (z.B. Erschliessung des linksufrigen Bachgrabengebietes) die Verschuldung wieder kontinuierlich abgebaut werden kann.

Institut für Betriebs- und
Regionalökonomie IBR

Ivo Willimann
Dozent

T direkt 041 228 42 16
ivo.willimann@hslu.ch

Prof. Dr. h.c. Jürg Krummenacher
Dozent und Projektleiter

T direkt 041 228 99 86
juerg.krummenacher@hslu.ch

Gemeindeentwicklung "Zukunft Allschwil": Offerte für die Leitbildentwicklung

Luzern, 18. Dezember 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	2
2	Projekthalt	2
3	Leistungen Hochschule Luzern.....	3
4	Vorgehensvorschlag	4
5	Kosten	6
6	Schlussbemerkungen.....	6
7	Projektteam	7

1 Ausgangslage

Die Umsetzung von "Zukunft Allschwil" erfolgt in zwei Teilprojekten:

erstes Teilprojekt

Das erste Teilprojekt überprüfte die Aufbau- und Ablauforganisation in der Gemeinde. Die Erarbeitung erfolgte hauptsächlich in der zweiten Jahreshälfte 2015.

zweites Teilprojekt

In einem zweiten Teilprojekt ist vorgesehen, ein Konzept für die längerfristige Entwicklung der Gemeinde zu entwickeln. Mit der Situationsanalyse wurde bereits eine Grundlage im Rahmen des ersten Teilprojektes erarbeitet. Die vorliegende Offerte bezieht sich auf diese zweite Projektphase.

2 Projektinhalt

Die Einwohnergemeinde Allschwil beabsichtigt, ein Gemeindeentwicklungskonzept zu erarbeiten. Dieses soll in den nächsten Jahren Orientierung bei der Erstellung der Mittelfrist- und Jahresplanung bieten. Ein Gemeindeentwicklungskonzept entsteht im Rahmen eines strategischen Planungsprozesses, bei welchem vorrangig folgende Fragen zu klären sind:

Strategische Optionen

1. *Welche Zukunftsoptionen hat die Gemeinde?*

Mögliche Entwicklungsstrategien sind aufzuzeigen und zu diskutieren.

Strategische Wahl

2. *Wo will sich die Gemeinde hin entwickeln?*

Für alle wichtigen Handlungsfelder einer Gemeinde sind Entwicklungsziele festzulegen.

Strategisches Programm

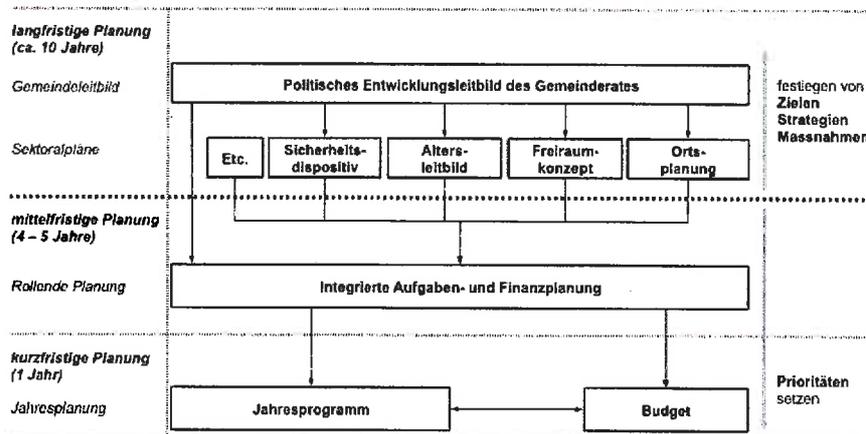
3. *Was will die Gemeinde tun, um diese Ziele zu erreichen?*

Zu den einzelnen Zielen sind Massnahmen zu definieren.

Damit die Durchlässigkeit von dieser übergeordneten Strategieplanung bis zur Jahresplanung gewährleistet ist, empfiehlt das IBR mit einem Planungssystem gemäss Abbildung 1 zu arbeiten.

Abbildung 1

Übersicht zu Planungssystem für den Gemeinderat

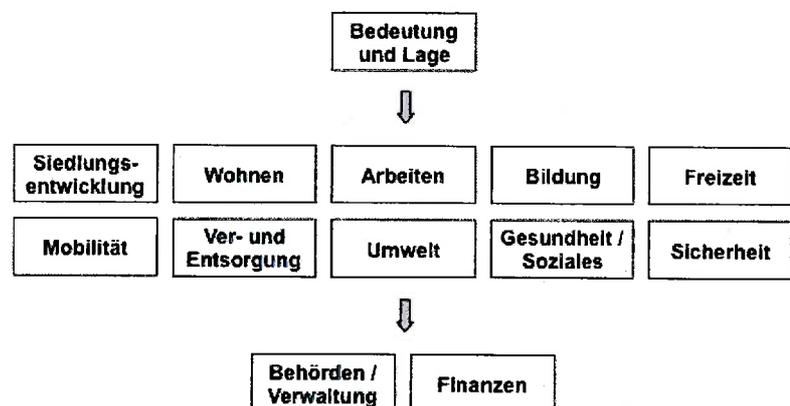


Ausgangspunkt des Planungssystems ist ein Gemeindeleitbild, das in erster Linie als Führungsinstrument für den Gemeinderat dient. In diesem Leitbild sind zu allen wichtigen Handlungsfeldern einer Gemeinde (siehe Abbildung 2) Zielsetzungen, Strategien und Massnahmen enthalten. Die Massnahmen werden priorisiert und fliessen gemäss ihrer Priorität in die integrierte Aufgaben- und Finanzplanung ein. Diese ist seinerseits Ausgangslage für die Erstellung des Jahresprogramms und des Budgets.

*vorhandene
Planungsdokumente*

Allschwil verfügt bereits über Planungsdokumente wie beispielsweise ein Freiraumkonzept oder ein Altersleitbild. Innerhalb des Planungssystems sind diese zu den Sektorplänen zu zählen.

Abbildung 2 Inhaltlicher Aufbau eines Gemeindeleitbildes



Die in Abbildung 2 aufgeführten Handlungsfelder haben sich als Ausgangspunkt für einen Leitbildprozess bewährt. Das Ziel ist es, einen Gesamtüberblick zum Handlungsbedarf in der Gemeinde zu erhalten. Im Rahmen der Leitbildentwicklung können diese Handlungsfelder aber abgeändert werden.

3 Leistungen Hochschule Luzern

- Prozessverantwortung* – Das Institut für Betriebs- und Regionalökonomie (IBR) der Hochschule Luzern trägt die Prozessverantwortung. Es schafft die Voraussetzungen, dass das Projekt zielführend durchgeführt werden kann.
- Analyse mit Wohn-Kalkulator* – Mit dem Wohn-Kalkulator wird analysiert, welche Wirkung von Wohnbauten auf Bevölkerungsstruktur und Gemeindefinanzen ausgehen. Voraussetzung ist, dass Allschwil die hierfür benötigten Basisdaten zur Verfügung stellen kann.
- Moderation und Beratung* – Das IBR moderiert die Sitzungen und Workshops. Es unterstützt den Gemeinderat beratend, wo es gewünscht ist.
- Textliche Überarbeitung* – Das IBR fasst die beschlossenen Ziele und Massnahmen zu einem Leitbild zusammen.

4 Vorgehensvorschlag

Zeitraum	Arbeitsschritte	Akteur
	1 Grundlagenerhebungen	
Febr-März 16	1.1 Analyse mit Wohn-Kalkulator Analyse der Auswirkungen von neu erstellten Wohnbauten auf Bevölkerungsstruktur und Gemeindefinanzen in Allschwil. Die Ergebnisse werden in einem Kurzbericht zusammengefasst.	IBR
April 16	1.2 Workshop mit bisherigen und neuen Mitgliedern des Einwohnerrats, des Gemeinderats und den HAL Das IBR präsentiert Ergebnisse der Analyse zur bisherigen Siedlungsentwicklung (siehe 1.1) und der Interviews (von Teilprojekt 1). In Gruppen werden ausgewählte Zukunftsfragen diskutiert.	IBR / ER / GR / HAL
Mai 16	1.3 Sichtweise Gemeinderat Jedes Gemeinderatsmitglied setzt sich mit der Gemeinde auseinander, schafft sich je einen Überblick zur Ausgangslage und entwickelt Zielvorstellungen für die künftige Entwicklung.	GR
Ende Mai 16	1.4 Gemeinderats-Workshop (halber Tag) Ziel des Gemeinderats-Workshop ist es, <ul style="list-style-type: none"> - offene Fragen zu den Vorarbeiten zu klären (von TP 1: Situationsanalyse, Interviewergebnisse; von TP 2: Analyseergebnisse Wohn-Kalkulator, Workshop-Ergebnisse vom April 16) - mögliche strategische Stossrichtungen für die Gemeindeentwicklung zu erkennen, - ausgewählte Aspekte vertieft zu diskutieren - Sachfragen zur Diskussion im Sounding Board formulieren. 	IBR / GR
	2 Ziele und Stossrichtungen	
Juni 16	2.1 Bearbeitung von Sachfragen (Sounding Board) Die Sachfragen des Gemeinderates werden vom Sounding Board diskutiert und beantwortet.	SB / IBR
Juli, Aug. 16	2.2 Ideen für Ziele und Stossrichtungen sammeln Als Vorbereitung auf den ersten Klausurtag überlegen sich Gemeinderatsmitglieder und Gemeindeverwalter auf der Basis der erarbeiteten Informationsgrundlagen Leitbildziele.	GR
Ende Aug. 16	2.3 Festlegung der Ziele und Stossrichtungen (1. Klausurtagung) Der Gemeinderat legt Ziele und Stossrichtungen in den einzelnen Bereichen des Leitbildes fest.	GR / IBR
Sept. 16	2.4 Rückmeldung zu den Zielen (HAL) Die HAL diskutieren die Ziele des Gemeinderates und geben zu ausgewählten Zielformulierungen eine Rückmeldung.	HAL / IBR
Sept. 16	2.5 Rückmeldung zu den Zielen (Sounding Board) Das Sounding Board diskutiert die Ziele des Gemeinderates und gibt zu ausgewählten Zielformulierungen eine Rückmeldung.	SB / IBR

	3 Massnahmen	
Sept. 16	3.1 Ideen für Massnahmen sammeln Gemeinderat und HAL erarbeiten Massnahmen zu den Zielen und Stossrichtungen des Leitbildes und senden diese an das IBR.	GR / HAL
Anfang Okt. 16	3.2 Massnahmen-Katalog <ul style="list-style-type: none"> - Alle Massnahmenvorschläge werden vom IBR zusammengestellt. - Die Gemeinderatsmitglieder erhalten den Massnahmenkatalog zur Vorbereitung der zweiten Klausurtagung zugestellt. 	IBR
Mitte Okt. 16	3.3 Massnahmen festlegen (2. Klausurtagung) <ul style="list-style-type: none"> - Bereinigung der Ziele (insb. aufgrund der Rückmeldungen der HAL und des Sounding Boards) - Festlegen von Massnahmen zu den Zielen - Anleitung zum Tätigkeitsprogramm 	GR / IBR
	4 Abschlussarbeiten	
Ende Okt. 16	4.1 Leitbild: Schlussfassung <ul style="list-style-type: none"> - Redaktionelle Schlussbearbeitung - Einleitungstext pro Bereich formulieren 	IBR / GR
Mitte Nov. 16	4.2 Diskussion des Leitbildes (HAL) Diskussion des Leitbildes mit den HAL.	HAL / IBR
Ende Nov. 16	4.3 Präsentation des Leitbildes (Einwohnerrat) Präsentation und Diskussion des Leitbildes im Einwohnerrat.	ER / GR / IBR
Jan. 17	4.4 Bereinigung und Verabschiedung des Leitbildes <ul style="list-style-type: none"> - Diskussion der Rückmeldungen der HAL und des Einwohnerrates sowie der vom IBR verfassten Einleitungstexte und Bereinigung des Leitbildes. - Verabschiedung des Leitbildes. 	GR / IBR
Feb. 17	4.5 Kenntnisnahme des Leitbildes Der Einwohnerrat nimmt die Schlussfassung des Leitbildes zur Kenntnis.	ER
	5 Umsetzung	
März 17	5.1 Ausarbeiten des Tätigkeitsprogramms Erarbeiten des Tätigkeitsprogramms (mit den zu realisierenden Projekten und Verantwortlichkeiten).	GR / IBR

5 Kosten

Das IBR offeriert die Begleitung des Gemeindeentwicklungsprozesses "Zukunft Allschwil" zum durchschnittlichen Stundenansatz von CHF 185.- (exkl. MwSt.). Für beide Teilprojekte gilt je ein Kostendach, wobei jeweils nur die effektiv geleisteten Stunden bis maximal zur Höhe des vereinbarten Kostendaches verrechnet werden.

Arbeitsschritt	h-Aufwand	h-Ansatz	Kosten in Fr.
1. Grundlagenerhebung	70 h	Fr. 185 /h	12'950
2. Ziele und Stossrichtungen	70 h	Fr. 185 /h	12'950
3. Massnahmen	30 h	Fr. 185 /h	5'550
4. Abschlussarbeiten	18 h	Fr. 185 /h	3'330
5. Umsetzung	2 h	Fr. 185 /h	370
Spesenpauschale			1'200
Zwischentotal			36'350
Mehrwertsteuer 8.0 %			2'908
Total inkl. MwSt.			39'258

Die Kosten für die Begleitung des Teilprojektes 2 belaufen sich auf Fr. 39'258.-- inkl. MwSt. (ohne Gestaltung und Druck des Leitbildes). Dies gilt als Kostendach für das aufgezeigte Vorgehen.

6 Schlussbemerkungen

Die Hochschule Luzern ist Miteigentümerin der Analyse-Ergebnisse, welche mit dem Wohn-Kalkulator generiert werden. Die Hochschule Luzern darf die Ergebnisse namentlich zu Forschungs-, Weiterbildungs- und Publikationszwecken verwenden.

7 Projektteam



Ivo Willmann, Dipl. Natw. ETH

Dozent am Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR der Hochschule Luzern – Wirtschaft, Kompetenzzentrum Regionalökonomie

Themenschwerpunkte:

- Gemeinde- und Regionalanalysen
- Leitbildentwicklung, strategische Planungsprozesse

Ausgewählte Referenzprojekte:

- Begleitung von kommunalen Strategie- und Leitbildprozessen in den Gemeinden Ennetmoos (2015), Urdorf ZH (2014), Escholzmatt-Marbach (2013), Beinwil/Freiamt (2010), Stans (2009), Egolzwil (2008), Romoos (2008), Sarnen OW (2005), Marbach LU (2004), Schötz LU (2003).
- Buchpublikation "Politische Führung von Gemeinden" (2008).
- KTI-Projekt "Raumplanung, Bevölkerungsentwicklung, Gemeindefinanzen" (2004-07).

Kurzlebenslauf:

Studium der Umweltwissenschaften an der ETH in Zürich. Seit 2003 Dozent an der Hochschule Luzern – Wirtschaft. Projektleiter in diversen Forschungs- und Dienstleistungsprojekten zu Gemeinde- und Regionalentwicklung.



Prof. Dr. h.c. Jürg Krummenacher, lic. phil.

Dozent und Projektleiter am Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR der Hochschule Luzern – Wirtschaft, Kompetenzzentrum Public and Nonprofit Management

Themenschwerpunkte:

- Organisationsberatung und -entwicklung
- Strategieberatung
- Projektmanagement
- Moderation von Veranstaltungen und Verhandlungen

Ausgewählte Referenzprojekte:

- Strategieberatung Interkantonale Spitex Stiftung (2009 – 2012)
- Projektleitung Kooperationsprojekt Willisau (2011 – 2014)
- Projektleitung Pilotprojekt Q3, Sozialhilfe Basel – Stadt (seit November 2014)

Kurzlebenslauf:

Studium von Psychologie, Pädagogik, Philosophie und Publizistik an der Universität Zürich. Nachdiplomausbildung in General Management am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel. Schulpsychologe, Psychologie-Dozent und Rektor der Höheren Fachschule für Sozialarbeit Luzern (Teilschule der heutigen Hochschule), von 1991 – 2008 Direktor von Caritas Schweiz. Kantonsrat von 1980 – 1991 in Schwyz.

Zahlreiche Mandate in Stiftungsräten, Kommissionen und Vorständen. Unter anderem Präsident der Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen, Mitglied der Beratenden Kommission des Bundesrates zur Internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Seit 2014 Präsident der Krankenhausgesellschaft Schwyz.